

## Der Burgwall von Preist, Kreis Bitburg-Prüm

von

HANS NORTMANN

### Einleitung

Der Ringwall „Rotlei“ (Abb. 1-2) wurde 1938 untersucht, aber kriegsbedingt nur in Vorberichten veröffentlicht<sup>1</sup>. Wegen des detailliert nachvollziehbaren Maueraufbaus wählte der Ausgräber W. Dehn Preist als Namensgeber für den Typ keltischer Wehrmauern mit doppelschaliger Pfostenschlitzfassade. Seither befaßten sich insbesondere R. Schindler und K.-H. Koch mehrfach mit Preist und legten auch eine neue Planaufnahme vor<sup>2</sup>. Die Aufarbeitung und Katalogisierung der Altgrabung durch den Verfasser waren bereits 1987 im wesentlichen abgeschlossen. So ging die Bewertung von Befunden und Funden aus Preist bereits in jüngere Synthesen ein<sup>3</sup> und braucht hier nicht mehr wiederholt werden. Letzten Ansporn zur Publikation<sup>4</sup> gab die erfreuliche Tatsache, daß nun auch der umfangreiche Bestand von Funden und Befunden des Ringwalles von Otzenhausen aufgearbeitet worden ist<sup>5</sup>. So kann an dieser Stelle nunmehr die letzte eisenzeitliche Altgrabung des Rheinischen Landesmuseums Trier abschließend vorgelegt werden.

<sup>1</sup> W. Dehn, Die latènezeitliche Ringmauer von Preist, Kr. Bitburg. *Germania* 23, 1939, 23-26. - W. Dehn, Vorgeschichtliche Grabungen und Funde. *Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit* 15, 1939, 256 Taf. 66,1. - *Trierer Zeitschrift* 14, 1939, 199; 207; 213; 226-230; 272.

<sup>2</sup> R. Schindler, Zur Burgwallkeramik der Hunsrück-Eifel-Kultur. *Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte* (Neumünster 1968) 85-94. - R. Schindler, Vor- und frühgeschichtliche Befestigungen im unteren Kylltal. In: *Südwestliche Eifel. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 33 (Mainz 1977) 207-220. - K.-H. Koch, Existierte ein eisenzeitliches Befestigungssystem im Gebiet der Treverer? *Archäologisches Korrespondenzblatt* 18, 1988, 169-182. - K.-H. Koch/R. Schindler, Vor- und frühgeschichtliche Burgwälle des Regierungsbezirkes Trier und des Kreises Birkenfeld. *Trierer Grabungen und Forschungen* 13,2 (Trier 1994) 95 ff. Plan 66. - W. Gebers, Endneolithikum und Frühbronzezeit im Mittelrheingebiet. *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 28 (Bonn 1978) 81, Nr. 131 Taf. 40, 8-9. - W. Gebers, Das Endneolithikum im Mittelrheingebiet. *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 27 (Bonn 1984) 114 Liste 1,30; 131, Liste 94b,6. - B.-U. Abels, Eine mediterrane Glasscherbe von der Ehrenbürg bei Forchheim. In: *Das archäologische Jahr in Bayern* 1988 (Stuttgart 1988) 81-83. - J. P. Zeitler, Zwei hallstatt-frühlatènezeitliche Fremdfunde von der Ehrenbürg, Ldkr. Forchheim, Oberfranken. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 20, 1990, 61-73.

<sup>3</sup> H. Nortmann, Die eisenzeitlichen Burgwälle des Trierer Landes. In: *Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Trierer Zeitschrift, Beiheft* 13 (Trier 1991) 121-140. - H. Nortmann, Ein Modell der keltischen Mauer von Preist. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 25, 1993, 10\*-19\*. - H. Nortmann, Burgen der Hunsrück-Eifel-Kultur. In: *Ältereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/Mosel und Elbe. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen* 11 (Münster 1999) 69-80. - H. Nortmann, Voreisenzeitliche Höhensiedlungen im Trierer Land. In: *Studia Antiquaria. Festschrift N. Bantelmann. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 63 (Bonn 2000) 59-66.

<sup>4</sup> Die Umzeichnung der Funde nach Vorlagen des Verf. durch H. Backes konnte mit dankenswerter Unterstützung des Fördervereins des Rheinischen Landesmuseums Trier realisiert werden.

<sup>5</sup> M. Wiegert, Der "Hunnenring" von Otzenhausen, Lkr. St. Wendel. *Internationale Archäologie* 65 (Rahden 2002).

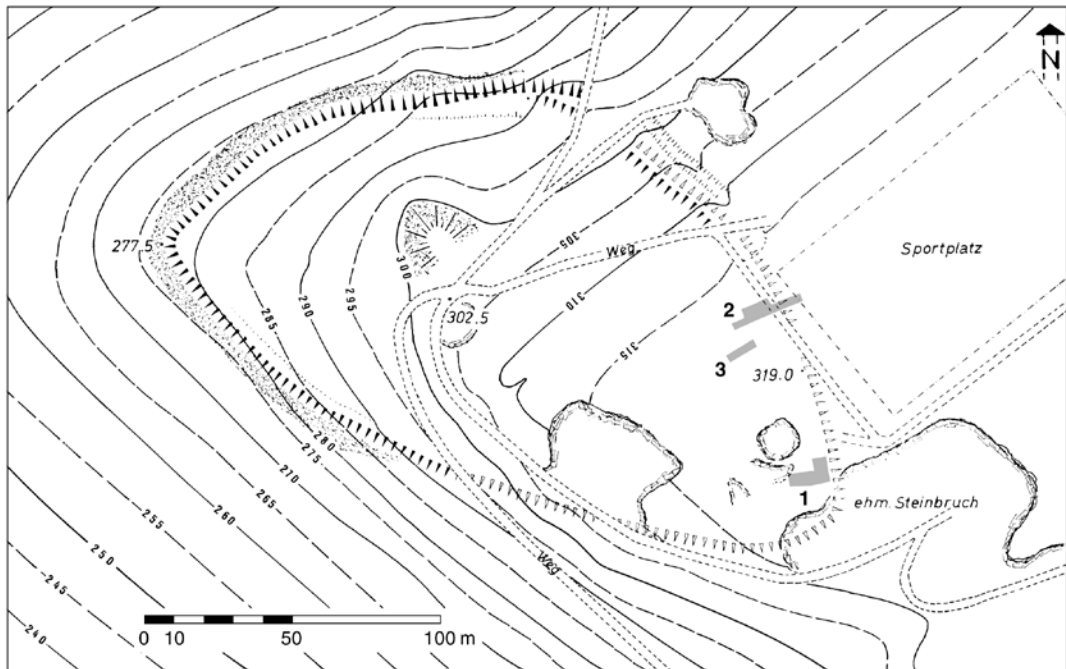


Abb. 1 Preist „Rotlei“. Aktueller Plan der Befestigung von K.-H. Koch mit Lage der Schnitte 1-3 von 1938.



Abb. 2 Preist „Rotlei“. Ansicht von Süden (1938) mit angeschnittenem Wallstumpf auf der Höhe und markiertem Verlauf des Randwalles.

## Topographie

Der Burgwall von Preist liegt am Ostrand des Kylltales, das hier mit 150 m hohen Steilflanken in die Hochfläche der Südwesteifel einschneidet<sup>6</sup>. Zwei kleine Nebentälchen formen einen dreieckigen, stärker abfallenden Sporn, der zur Anlage eines Ringabschnittswalles mit vorgelagertem Graben genutzt wurde. Der Untergrund besteht aus Buntsandstein. Sein Abbau, der das ganze untere Kylltal prägt, leitete durch Steinbrüche den Verlust archäologischer Substanz ein, der durch rabiates Einplanieren von Abschnittswall und Graben für ein Sportgelände abgeschlossen wurde<sup>7</sup>. Die genaue Lage des Tores ist zwar unbekannt und heute zerstört, kann aber mit hoher Sicherheit am Übergang zwischen Abschnittswall und südlichem Flankenwall angenommen werden.

1938 ließ W. Dehn im weitgehend ebenen Bereich am und hinter dem Abschnittswall drei Schnitte untersuchen<sup>8</sup>. Die folgende Beschreibung des Befundes beruht auf dem Tagebuch und dem handschriftlichen Bericht des örtlichen Grabungsleiters J. Hemgesberg<sup>9</sup>, den Grabungsplänen und der Fotodokumentation.

### SCHNITT 1

Der Schnitt 1 durch Graben, Wall und anschließenden Innenraum liegt am südöstlichen Ende des Abschnittswalles kurz vor der Steinbruchkante<sup>10</sup> (Abb. 3-6). Der Graben vor der Mauerfront war durch den Steinbruch bereits erheblich abgebaut und konnte deshalb nur noch im Nordprofil dokumentiert werden (Abb. 5). Im Wallkörper wurde eine zweischalige Pfostenschlitzmauer (Bauphase I) mit einer sekundären Hinterschüttung (Bauphase II) angetroffen. Im Schnitt sind ein 7,3 m langes Stück



Abb. 3 Schnitt 1 im Überblick mit freigelegter Innenfront.



Abb. 4 Schnitt 1, Innenfront mit Pfosten 4a-6a.

<sup>6</sup> Koch/Schindler (Anm. 2) 95 ff. Plan 66.

<sup>7</sup> Allerdings sind bereits in dem durch J. Hees 1926 aufgenommenen Plan (B 394) Abschnittswall und Graben als nur noch rudimentär erhalten dargestellt.

<sup>8</sup> Koch/Schindler (Anm. 2) Abb. S. 96.

<sup>9</sup> Johann („H.“) Hemgesberg (1907-1987), ausgebildet als (technischer) Zeichner, war vom 16.2.1933 bis 21.5.1941 beim Rheinischen Landesmuseum Trier als (Grabungs-) Techniker angestellt und auf wichtigen Projektgrabungen der Zeit wie Allenbach, Horath, Otzenhausen und Preist eingesetzt.

<sup>10</sup> Die Lagebezeichnung der Schnitte I-II bei Koch/Schindler (Anm. 2) 96 ist vertauscht. Schnitt 1 der Ausgrabung entspricht dort „Schnitt II“. - Zur Situation von Schnitt 1 vgl. Dehn, Preist (Anm. 1) Taf. 1,2.



Abb. 5 Schnitt 1, Nordprofil mit Außenfront (Pfosten 1-2), Berme und Graben.



der Innenfront mit den Pfosten 1a-6a (Abb. 7) und 12,0 m der Außenfront mit den Pfosten 1-9 (Abb. 8) freigelegt worden. Das 13 m lange Südprofil (Abb. 9) reicht von der Außenfront nahe Pfosten 6 bis gut 5 m in den Innenraum. Das Mittelprofil (= Nordprofil des rückwärtigen Wallschnittes; Abb. 10) reicht 7,6 m weit von der Innenfront zwischen den Pfosten 3a und 4a in den Innenraum. Das 14,2 m lange Nordprofil durch Wall und Graben (Abb. 11) setzt an der Innenfront bei Pfosten 1a an. Im Bereich der Pfostenstellungen 1/1a-6/6a ist die Mauer auf 7,3 m Länge in sorgfältig dokumentierten Zwischenschritten bis auf die Fundamente abgebaut worden.

Abb. 6 Schnitt 1, Außenfront mit Berme über der Steinbruchkante.

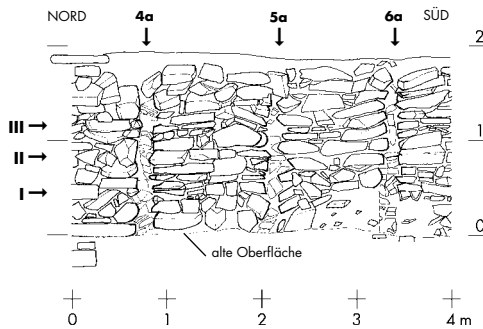


Abb. 7 Schnitt 1, Innenfront mit Pfosten 4a-6a und Niveau der Balkenlagen I-III.

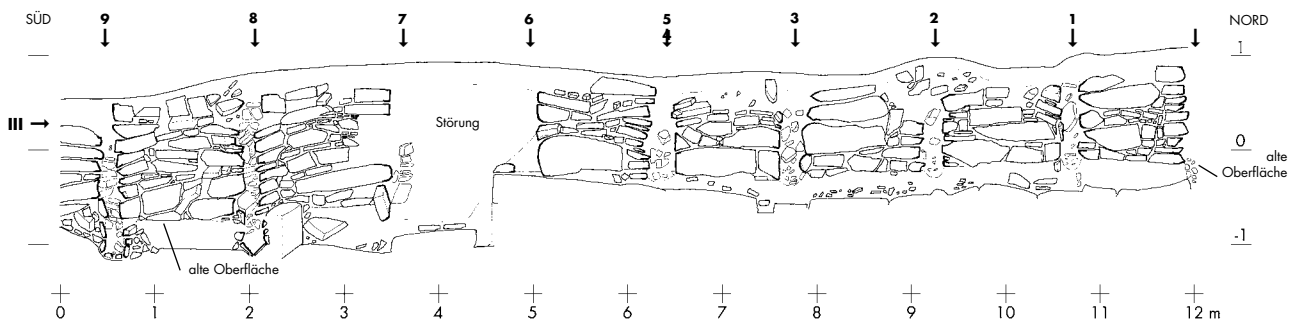


Abb. 8 Schnitt 1, Außenfront mit Pfosten 1-9 und Niveau der Balkenlage III.

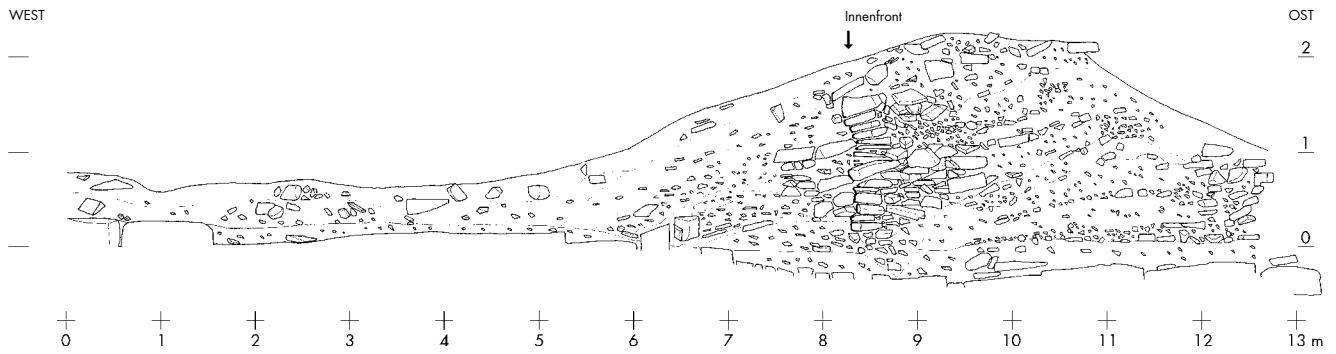


Abb. 9 Schnitt 1, Wallprofil bei Pfosten 6.

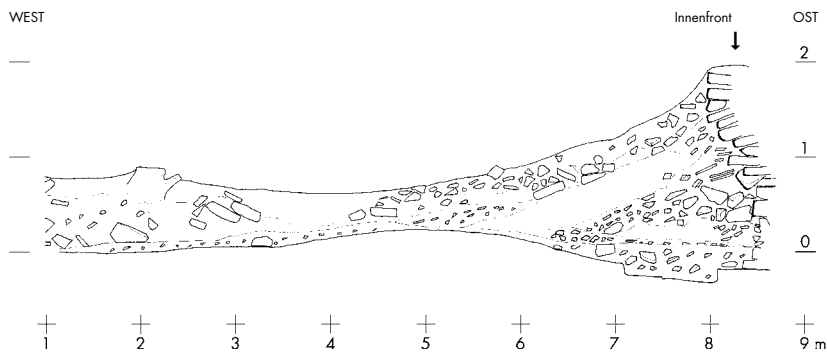


Abb. 10 Schnitt 1, Wallprofil bei Pfosten 3a/4a.

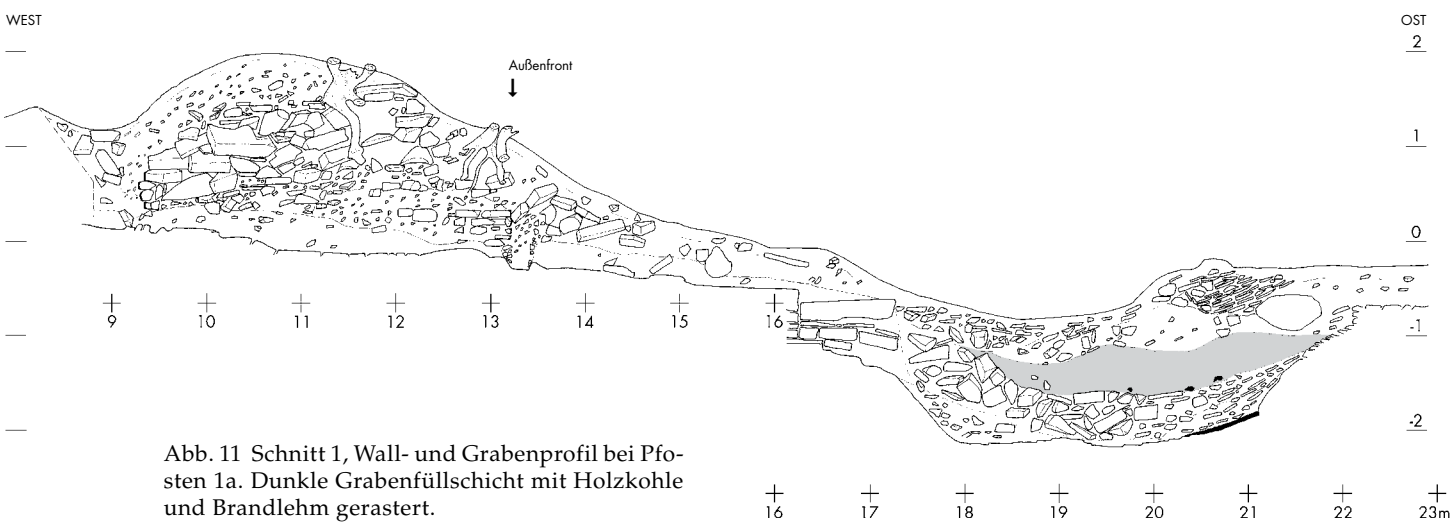


Abb. 11 Schnitt 1, Wall- und Grabenprofil bei Pfosten 1a. Dunkle Grabenfüllschicht mit Holzkohle und Brandlehm gerastert.

### SCHNITT 1, Bauphase I

Die Mauerbreite beträgt, am Fundament gemessen, 4,2-4,6 m. Davon sind die Mauer-oberfläche (Abb.12-13), der Fundamentbereich (Abb. 23-24) und die Niveaus der Balkenquerzüge III-I (I = unterste Lage) in gefülltem und ausgeräumtem Zustand detailliert zeichnerisch erfaßt (Abb. 14-22). Der Befund der obersten Balkenlage V ist bei der Pfostenstellung 1/1a ausschnittsweise skizzenhaft festgehalten. Der publizierte Mauerschnitt<sup>11</sup> auf Höhe der Pfostenstellung 3/3a ist eine schematische, auf Ansichten und Plana beruhende Rekonstruktion.

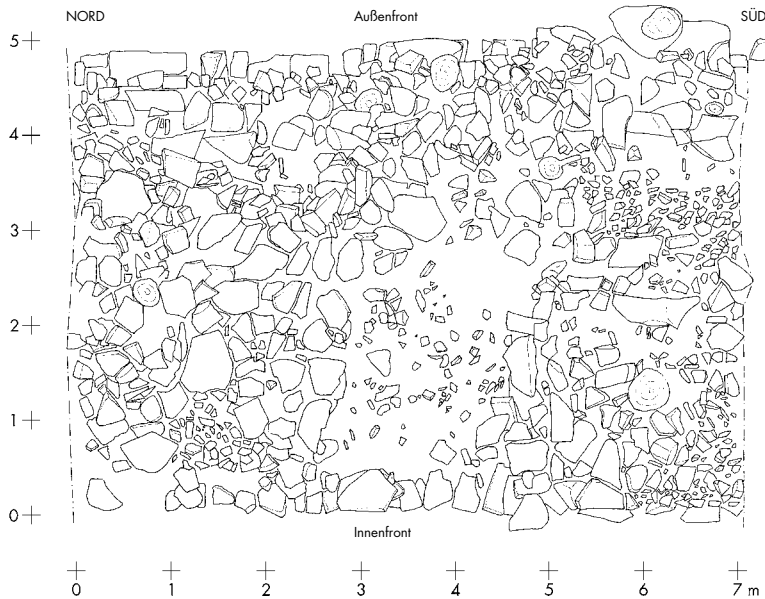


Abb. 12 Schnitt 1, oberstes Mauerplanum.



Abb. 13 Schnitt 1, Mauerplanum (Innenfront rechts) mit ausgeräumter Balkenlage V zwischen den Pfosten 1 und 1a.

<sup>11</sup> Trierer Zeitschrift 14, 1939, 229 Abb. 19.





Abb. 14 Schnitt 1, Innenfront und Mauerplanum mit Balkenlage III unausgeräumt.



Abb. 15 Schnitt 1, Mauerplanum (Innenfront rechts) mit ausgeräumter Balkenlage III.

Abb. 16 Schnitt 1, Mauerplanum mit Balkenlage III.

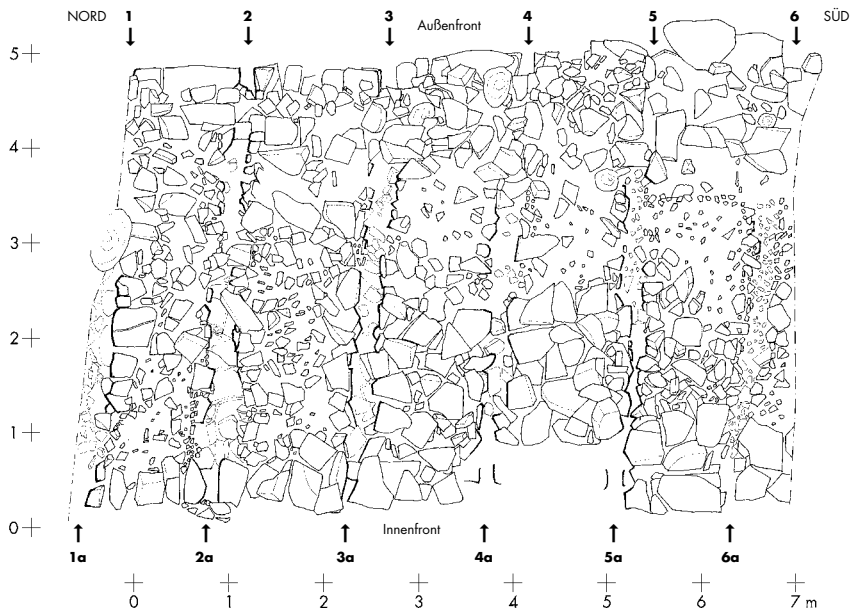




Abb. 17 Schnitt 1, Außenfront und Mauerplanum mit Balkenlage II unausgeräumt.



Abb. 18 Schnitt 1, Außenfront und Mauerplanum mit ausgeräumter Balkenlage II.



Abb. 19 Schnitt 1, Mauerplanum mit Balkenlage II.

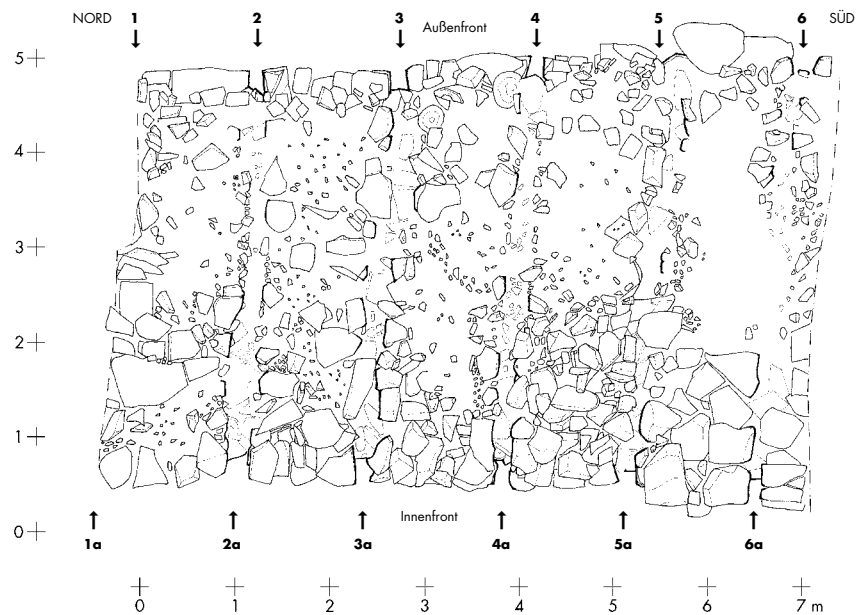






Abb. 20 Schnitt 1, Innenfront und Mauerplanum mit Balkenlage I unausgeräumt.



Abb. 21 Schnitt 1, Mauerplanum (Innenfront rechts) mit ausgeräumter Balkenlage I.

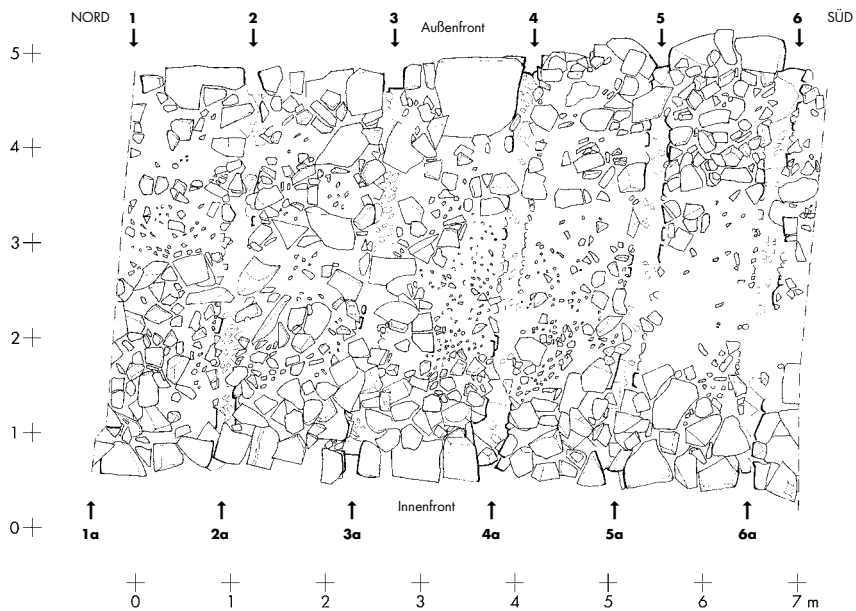


Abb. 22 Schnitt 1, Mauerplanum mit Balkenlage I.



Abb. 23 Schnitt 1, Mauerbasisplanum (Innenfront rechts) mit Südprofil.

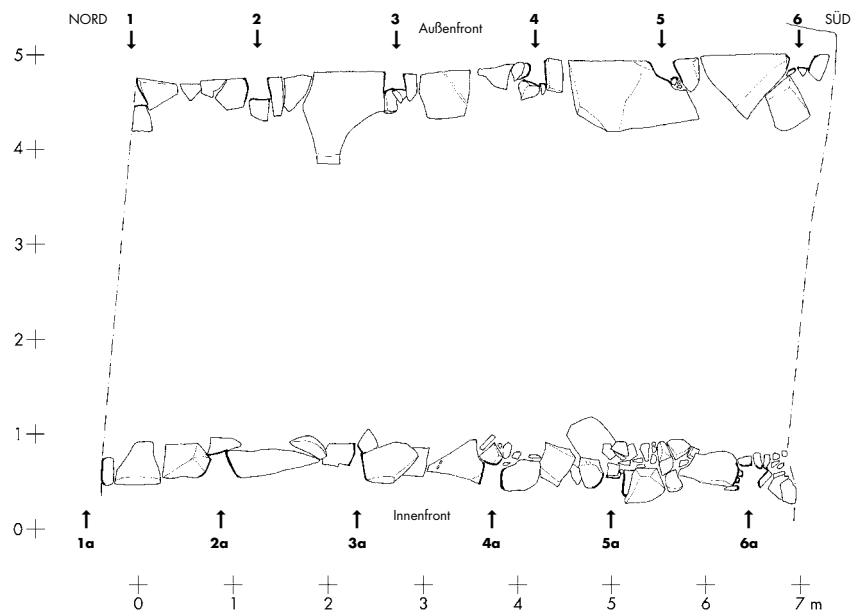


Abb. 24 Schnitt 1, Mauerbasisplanum.

Über dem angewitterten Sandsteinfels liegt, selten mehr als 0,25 m mächtig, eine natürliche Auflage gelbgrauen, leicht lehmigen Sandes mit zumeist kleinen Sandsteinbrocken. Die Oberkante dieser Schicht stellt die alte Oberfläche dar und bildet die Basis für die Mauersteinsetzung und die Aufschüttungen. Nur an der Innenfront

im Bereich der Pfosten 3a-5a ruht das Mauerfundament auf angeschüttetem rotem Lehm mit Steinschutt. Die Innenmauerschale ist, wenngleich sehr labil, bis zu 1,9 m hoch dadurch erhalten, daß die bereits um 0,5 m überkragende Front noch vor dem Zusammensturz durch eine jüngere Anschüttung (Bauphase II) stabilisiert wurde (Abb. 9-10). Die Außenmauerfront erhob sich noch bis 1,3 m hoch. Die Wallhöhe beträgt im Südprofil (Abb. 9) teilweise noch 2,2 m, im Bereich der Pfostenstellung 3/3a bis 2,65 m, ein Wert der als Mindesthöhe der Mauerkrone zu gelten hat. Die Mauerschalen bestehen jeweils aus einer Lage von zumeist ausgesucht großen, plattigen Sandsteinen ohne gleichmäßigen rückwärtigen Abschluß. Speziell die Fundamentlage zeigt offenbar eine geringere Qualität des Steinmaterials, möglicherweise bedingt durch die Gewinnung aus der obersten Lage des Grabenausbruches. Abgesehen von den rezent beschädigten Pfosten Schlitz 6-7 waren die Aussparungen in den Fronten zwar stark verdrückt, aber gut erhalten. Der Achsabstand beträgt im Durchschnitt 1,41 m (1,30-1,56 m), im einzelnen:

<i>Pfosten</i>	<i>Abstand m</i>	<i>Pfosten</i>	<i>Abstand m</i>
1-2	1,34	6-7	1,30
2-3	1,44	7-8	1,56
3-4	1,50	8-9	1,48
4-5	1,32	4a-5a	1,32
5-6	1,44	5a-6a	1,40
		<i>Mittelwert</i>	<i>1,41</i>

Alle Pfosten der Innenfront und alle beurteilbaren Pfosten der Außenfront mit Ausnahme von Nr. 6 gründeten in steinverkeilten Pfostenlöchern im gewachsenen Boden unter der Mauerbasis. Die runden Pfosten waren 0,18-0,21 m stark und schlossen bündig mit der Mauerfront ab oder traten dagegen leicht zurück. Die Pfosteneintiefungen variieren bis 0,37 m und betragen im einzelnen:

<i>Pfosten</i>	<i>Eintiefung m</i>	<i>Pfosten</i>	<i>Eintiefung m</i>
1a	0,09	4	0,08
1	0,30 ( <i>davon 0,12 im Fels</i> )	5a	0,05
2a	0,36	5	0,05
2	0,13	6a	0,23
3a	0,22	6	0,00 ( <i>auf Fels</i> )
3	0,09	8	0,37
4a	0,18	9	0,36
		<i>Mittelwert</i>	<i>0,18</i>

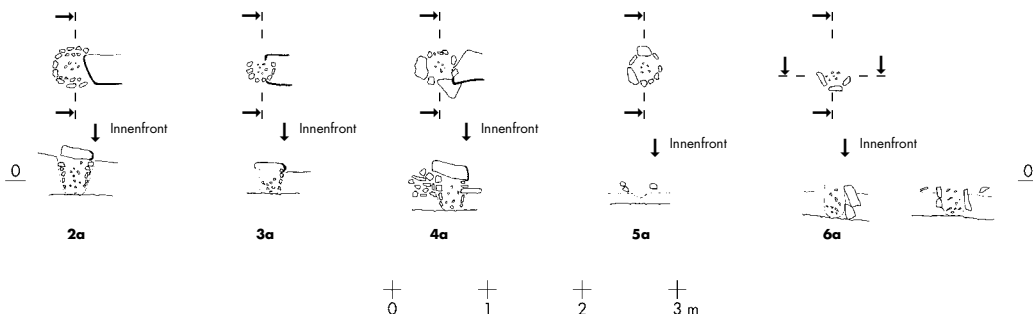


Abb. 25 Schnitt 1, Plana (obere Reihe) und Profile der Innenpfosten 2a-6a vom Niveau der alten Oberfläche.

Die geringen Tiefen, im Durchschnitt 0,18 m, bezeugen, daß der Eingrabung des Pfostengerüsts für den fertigen Bau keine statische Bedeutung zukommt. Der Ausgräber betont die gelegentlich zangenförmig um die Pfostenaussparung greifende Steinsetzung.

Die Mauerfüllung zeigt teils deutlich geschüttete, wechselnd steinarmer und steinreiche Lagen (Südprofil *Abb. 9*), teils wenig geschichtete, massive Steinanreicherung (Nordprofil *Abb. 11*). „Von ca. 1,70 m bis auf eine Breite von ca. 4,30 m liegen in einer Höhe von durchschnittlich +2,30 m [Mauerbasis außen -0,10 bis -0,72 m] große Sandsteinplatten, deren Oberfläche als alte Wallbenutzungsfläche anzusehen ist“, vermerkt der Ausgräber. Im Streifen zwischen den Pfostensetzungen 3/3a-5/5a fehlen diese Platten; hier lagerte nur Steinkleinschlag mit Sand (*Abb. 12*). Ob der „Plattenbelag“ tatsächlich als alte Abdeck- und Pflasterschicht angesehen werden kann, bleibt nach Auswertung der Höhenmessungen und Fotos eher zweifelhaft. Selbst unter Berücksichtigung nachträglicher Rutschungen handelt es sich hier eher um die freigelegte, zum Begehen nicht unmittelbar geeignete Oberfläche der obersten großsteinigen Schüttungslage.

Beim Abtiefen der Maueroberfläche um etwa 0,45 m wurde in der Flucht der Pfosten 1/1a eine Reihung von drei großen Steinen mit der Unterkante bei +1,80 m angetroffen und einigermaßen überzeugend (*Abb. 12-13*) als südliche Begrenzungslage eines Querzuges V angesprochen. Weitere Spuren dieser Balkenlage V konnten weder im Planum noch im Profil an der Nordseite der Pfostensetzung 1/1a festgestellt werden. Die zwischen Balkenlage V und III postulierte Lage IV war im feineren Mauerschüttungsmaterial an keiner Stelle nachweisbar. In den tieferen Lagen des auch überwiegend aus Sand und Steinschutt aufgebauten Mauerkerne zeichneten sich die Querzüge der Lagen III-I zumeist als Reihen größerer, gerade abschließender Steine ab. Diese Rinnenstrukturen waren gegen die Fronten zu tendenziell deutlicher ausgeprägt. Teilweise waren die Balkenbahnen von Steinplatten abgedeckt. Die Füllung bestand aus feinerem Sand und Steinmaterial, an der Basis meist aus gelbgrauem Sand, ganz vereinzelt nur mit Spuren vergangenen Holzes. Die aus den Messungen erschließbare Holzstärke entspricht praktisch der der Frontpfosten und liegt in der Regel bei 0,16 m (III), 0,15-0,17 m (II) und 0,18-0,20 m (I), wobei in der Balkenlage II, besonders aber in III, krumme Hölzer mit um 3-4 cm unterschiedlich starken Enden nahegelegt werden. Die an der Basis gemessenen Niveauunterschiede in den einzelnen Balkenbahnen betragen ohne erkennbare Regel 1-14 cm. Um recht geringe Werte von 6-21 cm unterscheiden sich auch die Niveaus der jeweils gleichen Balkenlage in den Frontbereichen der Pfosten 2-6 und 2a-6a, auch dies ohne erkennbare Regel. Die an gleicher Stelle von der Basis eines Querzuges zur Basis des nächsthöheren Querzuges gemessenen Höhenunterschiede betragen durchschnittlich 36 cm (24-50 cm) zwischen Balkenlage III und II und 42 cm (32-50 cm) zwischen Balkenlage II und I, also gut die doppelte Holzstärke. Die Fortschreibung dieser Werte ergab das Postulat einer Balkenlage IV wie auch die Ablehnung einer Balkenlage VI, da auf dem entsprechenden Niveau großsteiniges Material die Existenz von Querzügen hätte sichtbar werden lassen<sup>12</sup>.

### SCHNITT 1, Graben

Auf die 3,9 m breite Berme folgt ein 4,8 m breiter, 1,5 m tief in den Fels eingearbeiteter Sohlgraben mit 3,1 m breiter Sohle (*Abb. 11*). Der Querschnitt des Grabenaushubs beträgt

<sup>12</sup> Das ansonsten um größtmögliche Genauigkeit bemühte Rekonstruktionsmodell wie Nortmann 1993 (Anm. 3) ist in diesem Punkt wohl zu korrigieren.

5,64 m<sup>2</sup> und trägt ungeachtet der Lockerung mindestens 1,28 m Höhe zu einer Mauerbreite von 4,40 m bei. Bei der Beurteilung der eingelagerten Fundmenge ist zu berücksichtigen, daß in Schnitt 1 nur ein schmaler Streifen vor dem Nordprofil erhalten war.

Die differenzierte Grabenverfüllung läßt sich nur unvollkommen aus Bau und Verfall der Wehrmauer erklären: Die unterste Schicht besteht aus dunkelbraunem Sandboden, an der Innenböschung bis 0,4 m stark und mit Steingeröll angereichert. Hierin darf man wohl das Ergebnis natürlicher Abwitterung und Einschwemmung nach der Anlage des Grabens sehen. Auf gleichem Niveau unmittelbar auf der Felssohle des Grabens lagert bis 0,8 m vor der Außenböschung eine 3-4,5 cm starke Holzkohleschicht unbekanntem Charakters, die man aus stratigraphischen Gründen jedenfalls der Bau- oder Nutzungszeit der Mauer zuordnen kann. Oberhalb dieser Brandlage und teilweise noch die braune Sandschicht auf der Felssohle überlagernd folgt, an die Außenböschung angelehnt, rötlich-grauer Sandboden mit Geröll, ein zur Grabenmitte einfallendes Paket, das man der ersten Verwitterung der Außenböschung zuschreiben kann.

Von der Innenkante des Grabens her legt sich 2,8 m weit über die vorgenannten Schichten eine 0,5 m mächtige Packung großer Steine vermischt mit gelbbraunem Sand. Diese Trümmer finden - allerdings weniger dicht - ihre Entsprechung über der alten Oberfläche auf der Berme und können ohne Bedenken als Versturzmateriale der Außenfront gewertet werden. Daß die Massierung im Graben allein der Schwerkraft zu verdanken ist, mag allerdings bezweifelt werden. An der Außenböschung des Grabens verzahnt sich jener Versturzkeil mit feinerem Verwitterungsgeröll in grauem Sandboden. Bis hierher läßt sich die Grabenfüllung mit Bau und Verfall der Pfostenschlitzmauer synchronisieren, wengleich betont werden muß, daß das zeitliche Verhältnis von äußerer Versturzhalde und innerer, stützender Anschüttung an die Mauer (Bauphase II, s. u.) zunächst offen bleibt.

Über den Versturz in der Grabenmitte und die Außenböschung des Grabens legt sich sodann eine steinfreie Einfüllschicht aus lehmigem, gelbbraunem Sand mit Holzkohlespuren und gebranntem Flechtlehm, wobei sich Brandlehm und Kohle an der Basis konzentrieren. Der Eintrag dieser Schicht kann kaum anders denn intentionell und vom Vorgelände aus erfolgt sein.

Über dieser Einfüllung mit verbranntem Siedlungsschutt liegt dann zum Wall hin auskeilender, gelblicher Sandboden mit einzelnen Steinen bis 0,45 m mächtig, abgeschlossen zum Grabenaußenrand durch einen mächtigen Steinbrocken. Diese gelbsandige, vereinzelt steinige Füllung findet offenbar ihre Fortsetzung und Entsprechung im Boden des Vorgeländes. Die oberste Füllung des Grabens in Form von zwei „Geröllnestern“ mit grauem Sandboden stammt ebenfalls kaum aus dem Wallbereich. Material und Einfallrichtung legen vielmehr einen Auftrag aus dem Vorgelände her nahe, wobei in diesem Falle durchaus auch an jüngere Lesesteinhäufungen zu denken ist.

#### SCHNITT 1, Bauphase II

Wie bereits erwähnt, ist die schon äußerst labile, bis 0,5 m weit aus dem Lot gedrückte rückwärtige Mauerfront durch eine rampenartige Anschüttung abgefangen worden. Die deutlich geschichtete Anschüttung, deren Einzelbeschreibung sich erübrigt (*Abb. 9-10*), ist an der Basis 3,4-3,8 m breit und an der Mauer 1,4-1,8 m hoch. Die eingeschaltete Mauerinnenfront schaute aus dieser Anschüttung noch etwas heraus (Mittelpprofil

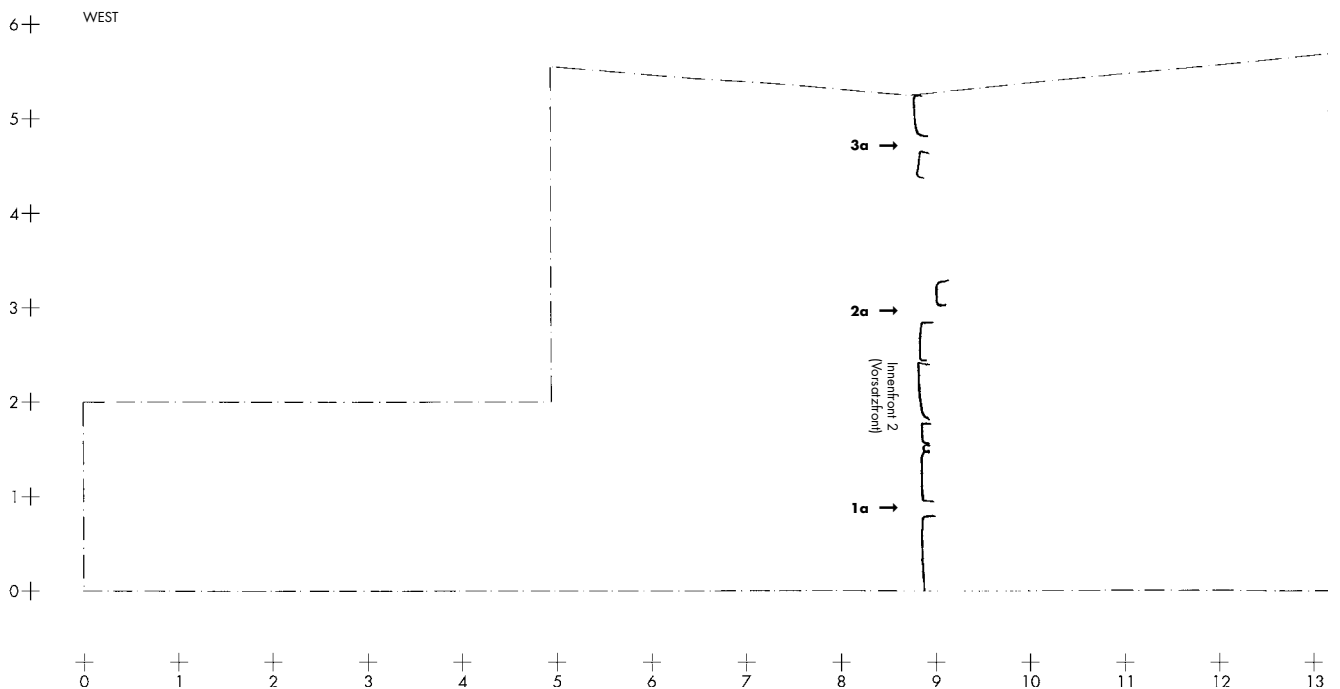


Abb. 26 Schnitt 2, Gesamtplan.

Abb. 10). Der verfallende Stumpf lieferte dann das Material für einen höchstens 0,4 m starken Geröllstreifen, der spätestens 4,4 m hinter der Innenfront ausläuft. Aufgrund des Böschungswinkels wie auch des Innenfrontrestes dürfte die Anschüttung kaum als Aufstiegsrampe gedient haben.

#### SCHNITT 2

Der zweite Schnitt liegt 50 m nördlich von Schnitt 1 am Abschnittswall über der nord-westlichen Hangabdachung<sup>13</sup> (Abb. 26). Der 25,5 m lange, 2,0 m breite Schnitt ist auf 11,6 m Länge im Mauerbereich auf 5,2-5,7 m verbreitert worden. Es wurde wie in Schnitt 1 eine zweischalige Pfostenschlitzmauer (Bauphase I) angetroffen, hier jedoch abgefangen durch einen inneren Mauervorsatz, ebenfalls mit Pfostenschlitz (Bauphase II). Durch - wohl mittelalterliche (vgl. FNr. 49-51) - Eingrabungen war der Wall in der Mitte bereits auf 0,7 m Höhe reduziert und ragte nur noch bis 1,4 m hoch auf. Die auf 5,2 m innen und 5,7 m außen freigelegten und dokumentierten Fronten (Abb. 27-29) zeigten jeweils drei Pfostenschlitze (1-3 Außenfront, 1a'-3a' Innenfront, 1a-3a innere Vorsatzfront). Beim Abtrag der Mauer sind fünf Plana dokumentiert worden (Abb. 31-34) - ohne greifbare Anhaltspunkte für Querankerbahnen entsprechend Schnitt 1. Von den beiden Gesamtprofilen (Abb. 35-39) spart eines den Wallkern aus.

<sup>13</sup> Die Lagebezeichnung der Schnitte I-II bei Koch/Schindler (Anm. 2) 96 ist vertauscht. Schnitt 2 der Ausgrabung entspricht dort „Schnitt I“.



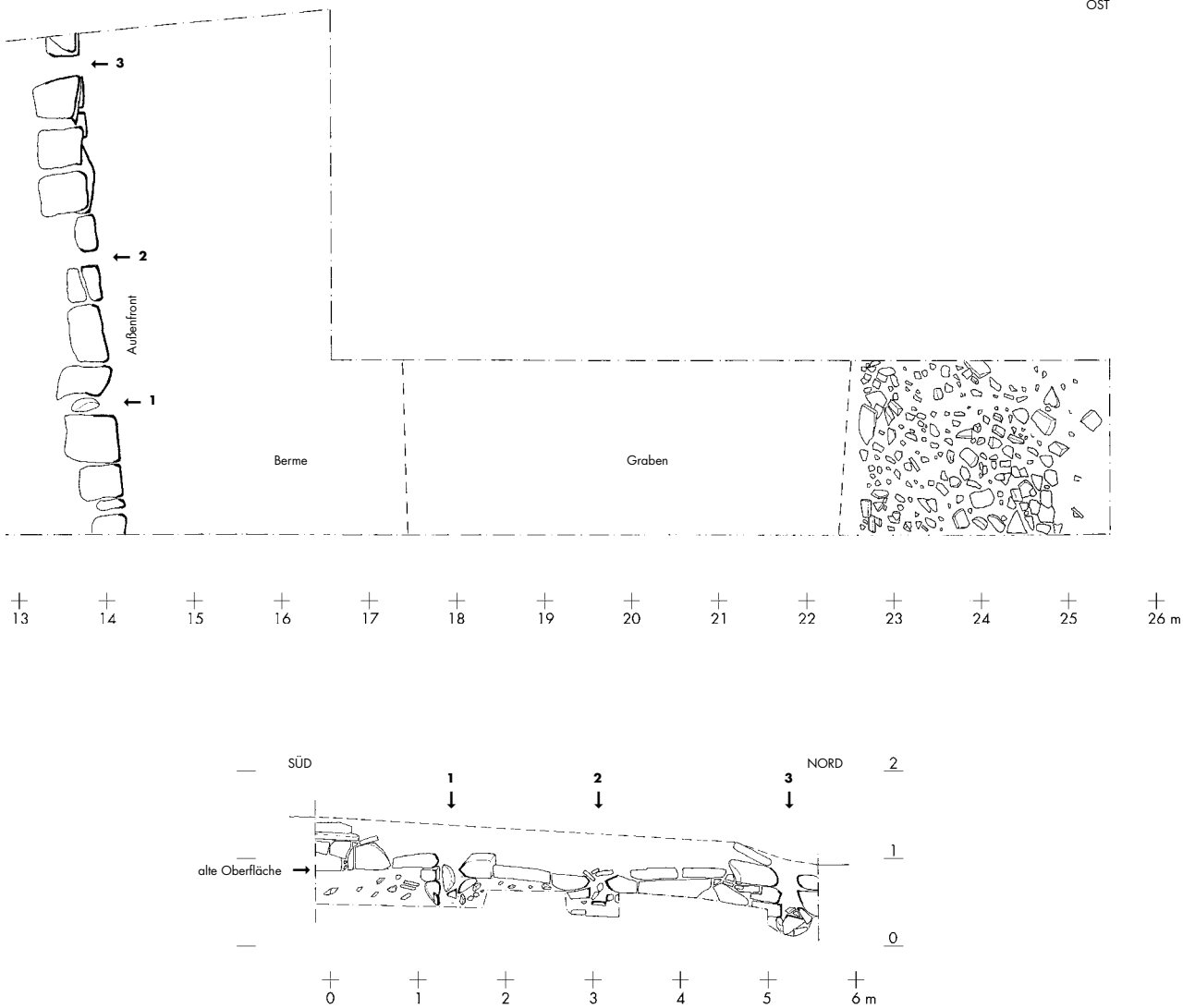


Abb. 27 Schnitt 2, Außenfront mit Pfosten 1-3.

### SCHNITT 2, Bauphase I

Die Mauerbreite beträgt 4,4 m. Von den beiden aus schweren Sandsteinen aufgebauten Mauerschalen ist teilweise gerade noch die Fundamentlage, höchstens aber eine Folge von drei Frontsteinen innen und vier Steinen außen erhalten. Die Innenfront liegt einer (künstlichen?) Steinschuttlage mit rotem Lehm auf, die Außenfront unmittelbar der alten Oberfläche aus rötlichbraunem Sand mit etwas Lehm und Sandsteinen. Zu den schlecht erhaltenen inneren Pfostenschlitzten (1a'-3a') gehören keine Eintiefungen. Die 0,18-0,20 m starken Pfosten der Außenfront waren hingegen 0,40 m (1), 0,10 m (2) und

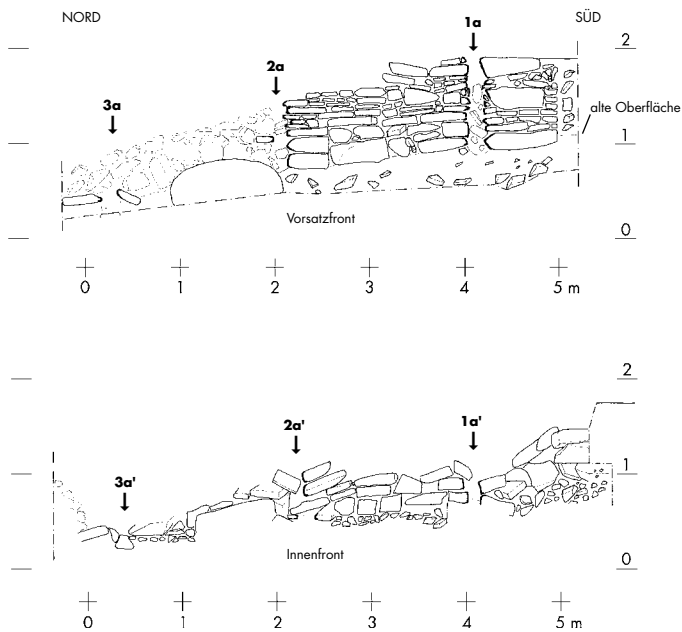


Abb. 30 Schnitt 2, Detailplanum mit älterer Innenfront (Bauphase I, Mitte) und jüngerer Innenfront (Bauphase II, rechts).

Abb. 28 Schnitt 2, Innenfronten mit Pfosten 1a'-3a' (Bauphase I) und 1a-3a (Bauphase II).



Abb. 29 Schnitt 2, jüngere Innenfront (Bauphase II) mit Pfosten 1a (rechts) - 3a.

0,14 m (3) tief eingegraben und teilweise mit Steinen verkeilt. Der Achsabstand der Pfosten liegt im Durchschnitt bei 1,92 m (1,70-2,20 m). Querankerbahnen waren in der zwar groben, aber im Zentrum recht tiefgründig gestörten Mauerfüllung nicht mehr erhalten. Diese älteste Pfostenschlitzmauer entspricht im wesentlichen der in Schnitt 1.

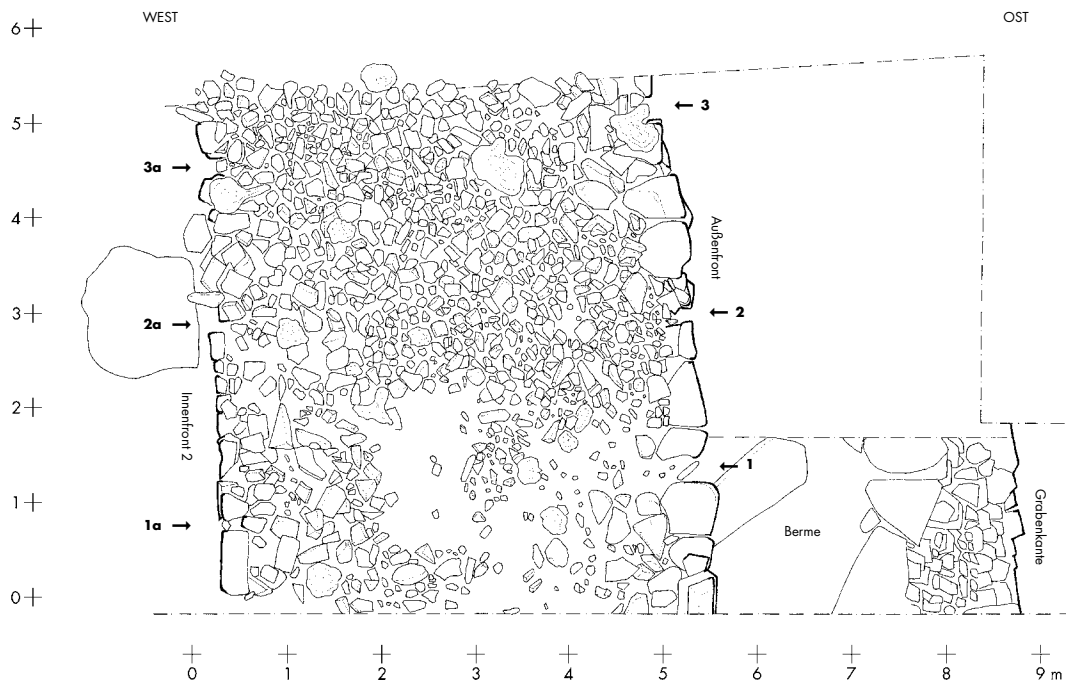


Abb. 31 Schnitt 2, oberes Mauerplanum mit jüngerer Innenfront (Bauphase II).

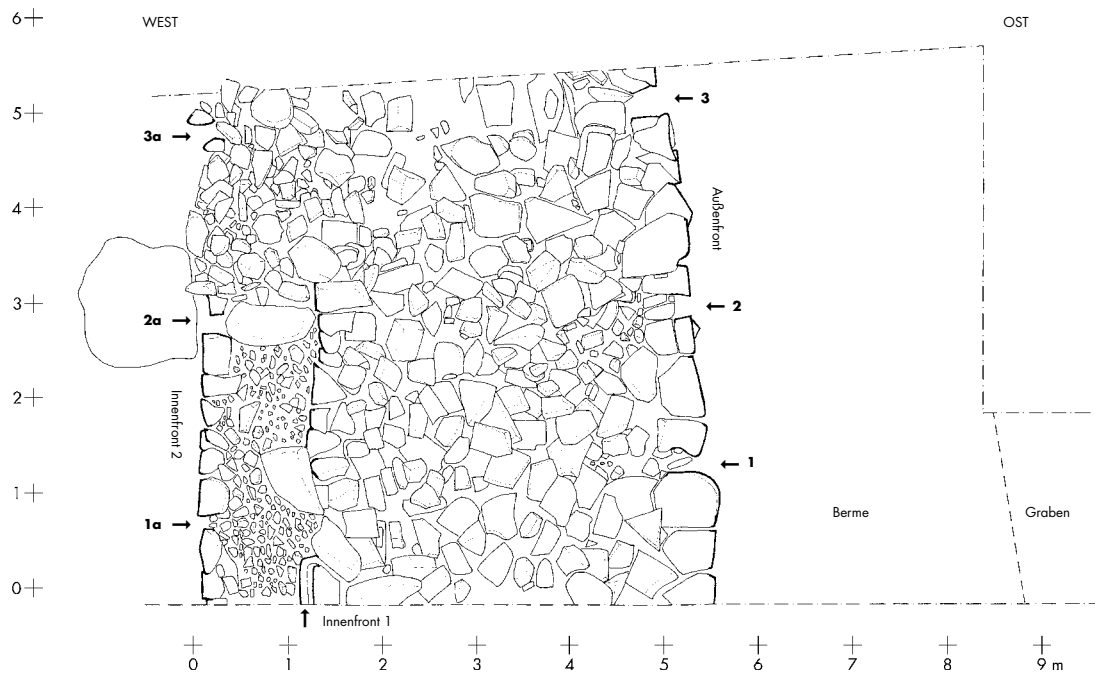


Abb. 32 Schnitt 2, Mauerplanum mit älterer und jüngerer Innenfront.

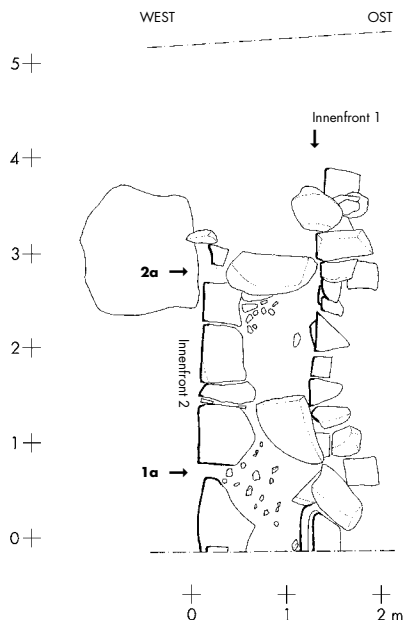


Abb. 33 Schnitt 2, Detailplanum mit älterer und jüngerer Innenfront.

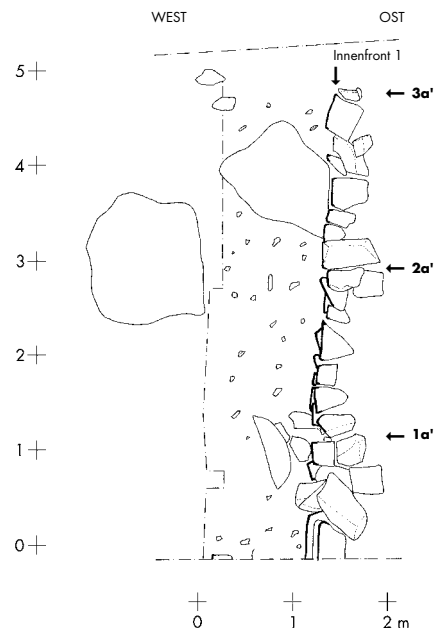


Abb. 34 Schnitt 2, Detailplanum nach Abräumen der jüngerer Innenfront.

### SCHNITT 2, Graben

Auf die 3,2 m breite Berme folgt ein bis 2,0 m tief mit senkrechten Wänden in den Fels gearbeiteter Sohlgraben von 4,7-5,1 m Sohlbreite (Abb. 36 und 39). Der Querschnitt des Grabenaushubs beträgt 9,44-9,92 m<sup>2</sup> und trägt ungeachtet der Lockerung mindestens 2,15-2,25 m Höhe zu einer Mauerbreite von 4,40 m bei.

An eine dünne, braunrötliche Schwemmschicht auf der mittleren Grabensohle schließen sich in den Winkeln von Innen- und Außenböschung Pakete aus bräunlichem Boden mit Sandsteinbrocken an. Wie in Schnitt 1 dürfte es sich hier um die ersten Abwitterungsreste der Böschungswände handeln.

Auf jene Einschwemmungen legt sich von der Oberkante der Innenböschung her etwa 4 m weit eine bis 1,2 m mächtige Lage grober Steinbrocken vermisch mit schwarzer und grauer Erde sowie Kulturschutt (Scherben, Flechtlehm). Diese Beimengung anthropogenen Bodens hat in der Mauer wie auf der Berme keine Entsprechung. In Ermangelung plausibler Alternativen wird man den groben Teil dieser Füllung als Versturzmateriale der Pfostenschlitzmauer ansehen dürfen. Angesichts der eher geringen, zudem stark mit Sand angereicherten Steinlage auf der Berme darf hier, mehr noch als in Schnitt 1, bezweifelt werden, daß der Versturz unmittelbar und gänzlich ohne Nachhilfe beim Mauereinsturz in den Graben gerollt ist. Dagegen spricht auch klar die andere Bodenzusammensetzung im Graben.

Die Beobachtungen am Südprofil (Abb. 39) legen nahe, daß noch während der Akkumulation des Versturzschattes im Graben von der Grabenaußenkante her künstlich

Füllschichten eingebracht wurden: Zwischen der Stirnseite des Versturzes und der Außenböschung lagerte zunächst gelber Lehmboden mit spärlichen Holzkohleeinschlüssen, darüber eine von der Außenböschungskante her einfallende, dunkelbraune Sandschicht mit größeren Sandsteinen, an der Stirnseite deutlich mit Versturzschnitt der Mauer verzahnt. Darüber folgte wieder bis an den Versturzschnitt heran eine von außen eingefüllte, gelbe Lehmschicht mit Holzkohleeinschlüssen sowie wenigen gebrannten Lehmbröckchen. Die vom Vorgelände her eingefüllte dunkelbraune Sandschicht mit größeren Steinen ist auch im Nordprofil (*Abb. 36*) nachgewiesen, hingegen fehlen hier die unter- und überlagernden gelben Lehmschichten mit Holzkohle. Die gleichzeitige Einbringung von hohlraumreichem Versturzeröll aus dem Mauerbereich und Kulturboden aus dem Vorgelände könnte die bereits angesprochene Anreicherung der Steinversturzlage mit Kulturschnitt erklären.

In beiden Profilen werden sowohl der Mauerversturz wie die von außen eingebrachten Schüttungen überlagert von einer bis 0,75 m mächtigen Schicht schwarzen Lehmbodens mit Holzkohle, gebrannten Lehmbröckchen und zahlreichen Funden. Auch diese schwarze Schicht ist, wie besonders klar das Südprofil (*Abb. 39*) zeigt, aus dem Vorgelände eingebracht worden. Nach Herkunft - aus dem Vorgelände -, anthropogenen Anteilen und Lage unmittelbar auf dem groben Mauerversturz läßt sich diese schwarze Schicht zweifelsfrei mit der brandlehmhaltigen Schicht in Schnitt 1 synchronisieren.

Über der schwarzen Schicht folgt teilweise eine etwa 0,2 m starke Schicht graubrauner Erde mit leichtem Geröll, gegen die Grabeninnenkante zu schon verzahnt mit grobem Geröll. Die folgenden Aufträge füllen dann den Graben bis auf das Niveau des Vorgeländes auf. Auch diese weitgehend sterilen, teilweise aus Steinschnitt bestehenden Abschlußlagen über der Schicht mit Siedlungsschnitt haben ihre Entsprechung in Schnitt 1. An der Grabeninnenseite handelt es sich um drei, nach Menge und Größe des Steinmaterials unterscheidbare, steinige Pakete, die von der Wallseite her eingebracht wurden. Ob hier ein Anschluß zur Mauerruine bestand, läßt sich wegen der Abgrabungen im Wall nicht mehr beurteilen. Die ausgeprägte Restsenke am Außenrand des Grabens ist mit dem gleichen gelbbraunen, steinarmen Sand gefüllt, wie er auch die alte Oberfläche im unmittelbar anschließenden Vorgelände deckt. Diese alte Oberfläche erschien dem Ausgräber über dem natürlichen Sandboden mit abgeschlossen durch eine „2 m breite Sandsteinsetzung, die parallel zum Graben verläuft (Weg?)“.

## SCHNITT 2, Bauphase II

An der Innenfront der ältesten Pfostenschlitzmauer ist eine leicht schräge, an der Mauer bis 0,4 m starke und 4,0 m breite Anschüttung aus rötlich-braunem Boden mit kleinen Steinen erfolgt. Die Anschüttungshöhe reduziert sich offenbar nach Norden zu (bei Pfosten 3a') stark. An der Basis dieser Schicht zeigt das Südprofil (*Abb. 39*) auf dem Niveau der alten Oberfläche einige große Steine, bei denen es sich um Trümmer der inneren Mauerschale handeln dürfte. Auf diesem einplanierten Versturz erhebt sich 1,06 m hinter der älteren Mauerinnenfront (I) eine jüngere Mauerschale (II) mit Pfostenschlitz und einer kleinsteinig-sandigen Hinterfüllung. Die teilweise noch 1,0 m hoch erhaltene Front ist im Winkel von 15° gebösch. Die Pfostenschlitze von 0,14-0,18 m Breite weisen einen Achsabstand von 1,8 m (2a-3a) und 2,6 m auf und liegen jeweils in der Flucht der älteren Pfostenpaare (I). Zwei Pfosten waren 8 cm (1a) und 12 cm (3a) in den Untergrund eingetieft. Die bis zur erhaltenen Oberkante der Vorsatzfront reichen-

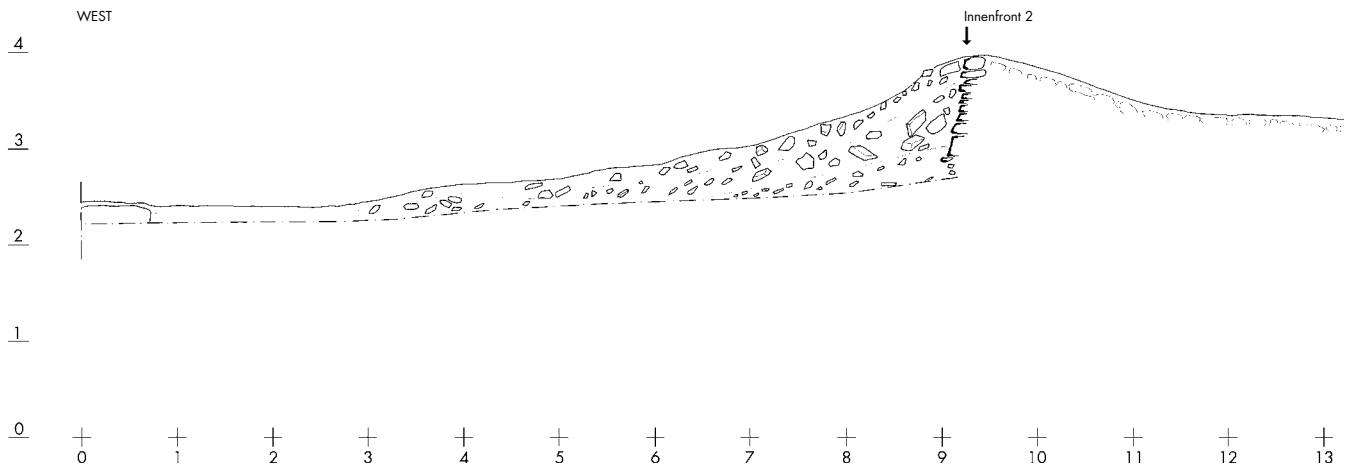


Abb. 36 Schnitt 2, Nordprofil durch Wall und Graben. Dunkle Grabenfüllschicht mit Holzkohle und Brandlehm gerastert.



de Auflage am Wallinnenfuß entspricht nach Bodenart und Steinanteil ganz dem Material auf der Berme vor der Außenfront. Es fehlen auch hier nicht einige größere Steine, die man als Versturz der jüngeren Innenfront ansehen darf, doch erstaunt hier wie dort der hohe Anteil von feinem Material.

Abb. 35 Schnitt 2, Wallprofilausschnitt. Außenfront rechts. Die oberste Steinlage ist Grabungsaushub.

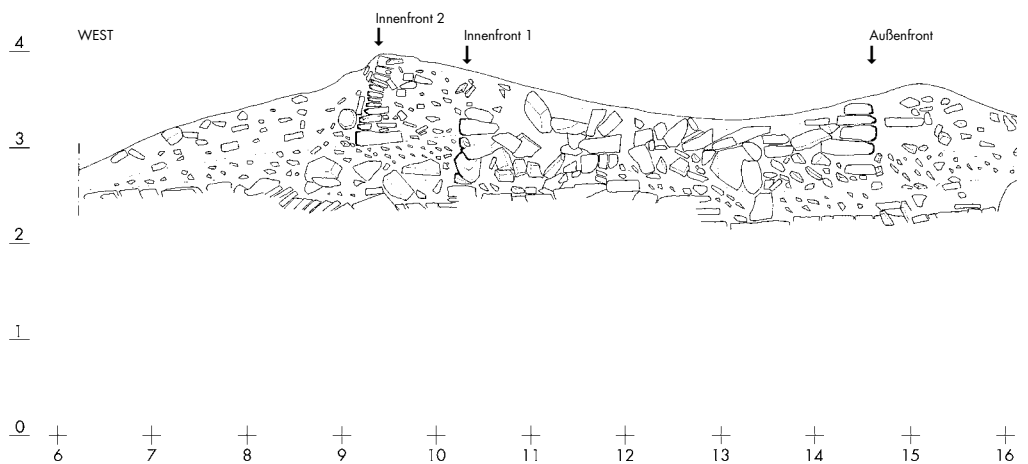


Abb. 39 Schnitt 2, Südprofil durch Wall und Graben. Dunkle Grabenfüllschicht mit Holzkohle und Brandlehm gerastert.



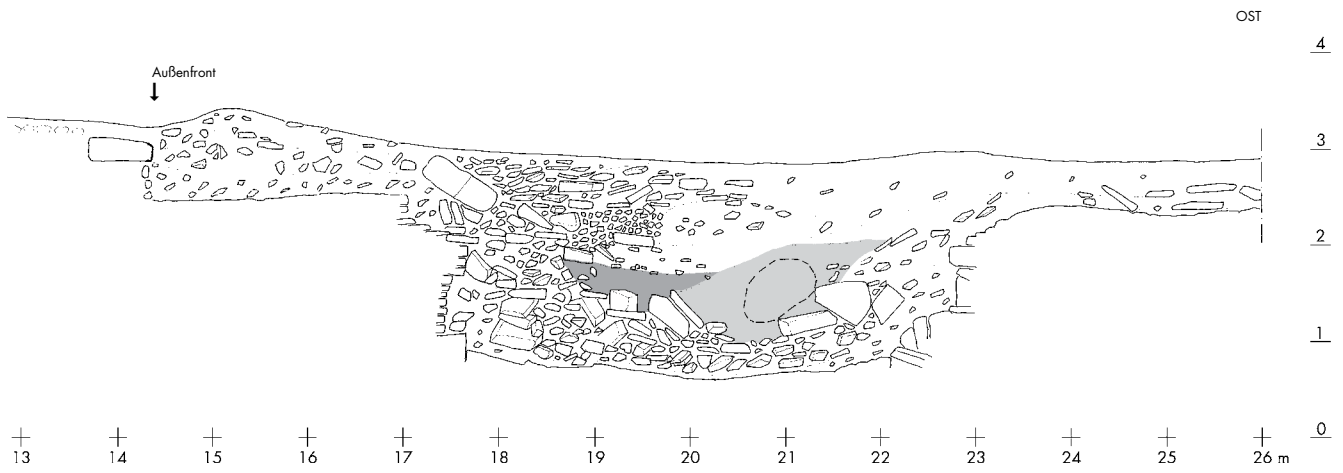
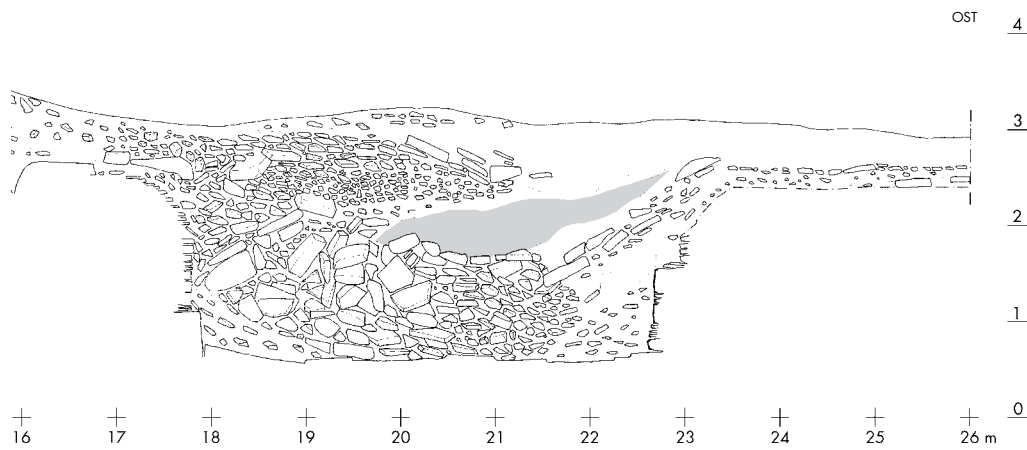


Abb. 37 Schnitt 2, südliches Grabenprofil. Berme links.



Abb. 38 Schnitt 2, südliches Grabenprofil mit Grabeninnenkante und Außenfront.



### SCHNITT 3

Im Innenraum knapp 10 m südwestlich von Schnitt 2 verläuft etwa in gleicher Flucht der 10,4 x 2,0 m große Flächenschnitt 3 (Abb. 40). Die Bodenauflage auf dem gewachsenen Fels ist durchschnittlich 0,25 m mächtig. Der einzige Befund wurde etwa 14 m hinter der Mauerrückfront angetroffen. Es handelt sich um eine etwa 1,6 x 1,0 m große Grube, die überwiegend bis in den Fels eingetieft war, teilweise aber wohl auch noch von Steinplatten umstellt war (Abb. 40). Die etwa 0,7 m tiefe Felssohle war 6-20 cm dick von stark holzkohlehaltigem Boden bedeckt. Oberhalb davon wurden einige „stark verbrannte dünne Sandsteinplatten“ angetroffen.

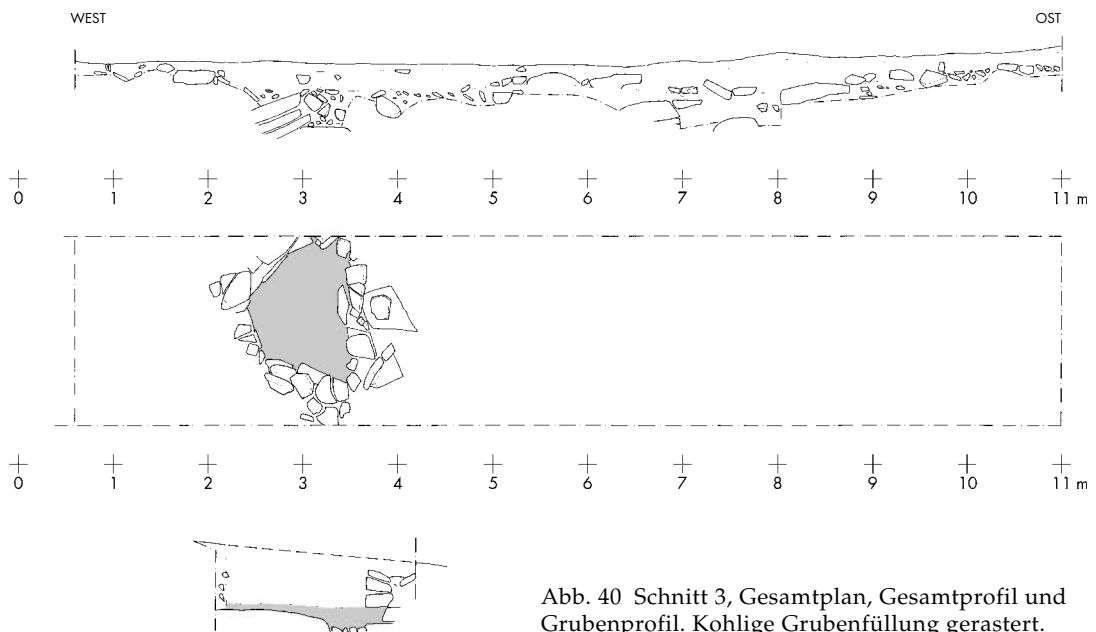


Abb. 40 Schnitt 3, Gesamtplan, Gesamtprofil und Grubenprofil. Kohlige Grubenfüllung gerastert.

### Zusammenfassende Beurteilung

Beide Wallschnitte zeigten übereinstimmend im Wallkern auf dem gewachsenen Boden eine zweischalige Pfostenschlitzmauer (Bauphase I). Ihr muß auf jeden Fall auch der Graben zugeordnet werden. Diese älteste Mauer (I) ist im Zustand beginnenden Verfalls auf der Innenseite stabilisiert worden (Bauphase II). Dabei sind mit Anschüttung einerseits, Vorblendung einer Pfostenschlitzmauer andererseits unterschiedliche Techniken angewandt worden. Es sollte angenommen werden, daß ein entsprechender Stabilisierungsbedarf auch im Außenfrontbereich bestand und daß diesem weiterhin in Gestalt einer senkrechten Front entsprochen wurde. Es mangelt hierbei aber an plausiblen, mit dem Grabungsbefund zu vereinbarenden Lösungen: Der Außenfront war sicher keine Mauer vorgeblendet, noch wurden die Außenpfosten nachgetieft. Eine Baufuge für eine Neusetzung ist im frontnahen Bereich nicht erkennbar. Eine solche Lösung ist mit und ohne Erneuerung der Frontpfosten auch aus statischen Gründen nicht gerade überzeugend. Denkbar, aber noch unwahrscheinlicher sind auch Varianten

ten, wonach die Auflage auf der Berme künstlich aufgetragen oder planiert wurde, um eine neue Frontpfostenkonstruktion zu fixieren. Hier fehlen alle Anhaltspunkte, sei es Verkeilstrukturen vor der alten Front, eine neue Frontsteinlinie oder eine schichtmäßig abgesetzte Basis für den jüngeren Außenversturzt einer entsprechend aufgehöhten Außenmauerschale. Schließlich entspricht auch die Auflage auf der Berme eher dem jüngsten Material am Wallinnenfuß als einer der Planier- und Füllschichten. In dem sorgfältig abgetieften Mauerkerne von Schnitt 1 fehlen jegliche Hinweise auf eine etwa zurückgesetzte, jüngere Außenfrontfundamentierung.

Die Grabenfüllung weist ungeachtet der Distanz von 50 m in beiden Wallschnitten frappante Übereinstimmungen auf. Auf die ersten natürlichen Einwitterungen und Einschwemmungen folgt, praktisch noch auf der Bausohle, ein mächtiges Paket groben Sandsteingerölles, das den Graben etwa zur Hälfte wieder auffüllt. Nach Schichtverlauf und Blockgröße kann das Steinmaterial nur aus der Mauersubstanz, vorzugsweise der Außenfrontschale stammen, wie immer auch die Ablagerung selbst zustande kam. Rechnet man nur ein Viertel der Querschnittfläche des groben Versturzes in eine Mauerschalenbreite von 0,5 m um (= 0,8-2,0 m Mauerhöhe), so ergeben sich dadurch schon gute Anhaltspunkte für eine Reduzierung, die die Funktionsunfähigkeit als Wehrmauer nach sich gezogen haben dürfte. Damit ist aber auch ein Indiz gegeben, daß die Versturztfüllung jünger ist als der letzte Versuch der Instandsetzung (Bauphase II).

Mauer und Graben sind im Verfall nicht sich selbst überlassen worden. Besonders in Schnitt 2 wurde deutlich, daß der Versturzt in den Graben verfüllt worden ist, wobei (in Schnitt 2) eine Vermischung mit Kulturschuttboden erfolgte, der von der Grabenaußenkante her eingefüllt worden ist. Übereinstimmend in beiden Schnitten wird die Versturztfüllung überdeckt von einer steinfreien Lagen Kulturboden, wieder aus dem Vorgelände stammend. Künstliche Einfüllung und Anreicherung mit Kulturschutt als Gemeinsamkeiten legen die Annahme eines zusammenhängenden Verfüllvorganges nahe. Die Akkumulation von 1,0-1,7 m Füllmasse über die - so darf man annehmen - gesamte Grabenlänge, von Material, das nicht nur von Wall und Berme abgeschoben wurde, zeigt eine nicht mehr nur nebensächliche Aktivität an. Die Geländebeziehungen und der fehlende Anschluß an Siedlungsschichten im Vorgelände schließen die zufällige Abschwemmung aus dem Bereich des Vorgeländes aus. Es sieht vielmehr alles danach aus, als ob man sich erhebliche Mühe gemacht habe, die Befestigung zu schleifen.

Die große Masse eisenzeitlicher Funde, deren Umfang und Qualität die Grabung Preist aus gleichzeitigen Burgwällen des rheinischen Berglandes hervorheben, stammt offensichtlich nicht aus der Burg selbst und gehört Schichten an, die im zeitlichen Zusammenhang mit der Aufgabe bzw. Schleifung der Burg entstanden sind. Die Vorfeldbesiedlung, die den Kulturschutt geliefert hat, dürfte mit einiger Sicherheit jünger als die Burg sein, da entsprechender Siedlungsschutt im Innenraum, im und unter dem Schüttmaterial beider Bauphasen und auf der Berme nicht präsent ist.

Die Ansammlung von Steinschutt im oberen Teil der Restgrabensenke zeitlich festzulegen, ist für die Beurteilung der eisenzeitlichen Burg an sich belanglos. Aus dem Graben in Schnitt 2 wurden aber auch drei Scherben mittelalterlicher Drehscheibenware geborgen (die im übrigen älter ist als die blaugraue Ware in der Eingrabung am Wall). Zwei dieser Scherben stammen ausdrücklich aus der „schwarzen Schicht“ bzw. der „graubraunen Schicht über der schwarzen Schicht“. Diese Schichten enthielten sonst

einheitlich wirkende Funde der Eisenzeit und wurden in ihrer Entstehung oben auch mit dem Ende der Burg gekoppelt. Hier handelt es sich offensichtlich um eine jüngere Störung, die um so plausibler ist, als beide eisenzeitlichen Schichten nebeneinander unter der obersten Füllschicht des Grabens ausstreichen.

Für den Bau der ersten Mauer können folgende Massenberechnungen festgehalten werden: Bei 4,40 m Breite und 2,65 m (Mindest-) Höhe fallen pro laufendem Meter 11,66 m<sup>3</sup> an. Der vorgelagerte Graben besitzt ein Volumen zwischen 5,64 m<sup>3</sup> (Schnitt 1) und 9,44-9,92 m<sup>3</sup> (Schnitt 2), durchschnittlich also 7,66 m<sup>3</sup> pro laufender Meter, lieferte somit grob zwei Drittel der Masse des Mauerkörpers, Lockerung nicht gerechnet. Für die hölzernen Querelemente mit 5 Querzügen und einer um 2 m überhöhten Brustwehr fallen 26 laufende Meter Holzstämmen von durchschnittlich 0,15 m Stärke an. Vom Achsabstand 1,41 m umgerechnet macht dies noch 18,4 laufende Meter Holzstämmen pro Mauermeter. Das im Mauerkörper verbaute Holz ergibt etwa 0,3 m<sup>3</sup> pro laufender Mauermeter oder um 2-3 % des Mauervolumens. Dazu käme noch ein Bauholzbedarf für die Brustwehrbeplankung von etwa 0,05-0,1 m<sup>3</sup> pro laufender Mauermeter.

### Katalog der Funde (EV 1938,295)

*Abkürzungen: Sch./...sch.: Scherbe; Mag.: Magerung; (Ng): rekonstruierte Neigung des Profils nur annähernd gesichert. Alle Maße in mm; Maße in Klammern weniger sicher.*

Schnitt 1, in der alten Oberfläche unter der Mauer (FNr. 1,4,8):

- 1 Silexabschlag.
- 2 endneolithische Wandsch. zu Nr. 2.

Schnitt 1, aus der untersten Mauerfüllung (bis Querbalkenlage II) einschließlich des Grenzbereiches zur alten Oberfläche (FNr. 2-3,5-7,9,13-14,29):

- 2 Große Randpartie (gestückelt), Randsch., 2 verzierte Halssch., 2 verzierte Umbruchs., 5 kerbverzierte Schultersch., Bodensch. und 5 kleine, glatte Wandsch. eines großen, endneolithischen Bechers<sup>14</sup>. Die Halszone ist, soweit erhalten, mit sechs teilweise gratartigen Rippen verziert, zwischen denen wechselnd schräg Kerbreihen eingedrückt sind. Die Kerben sind auf Hals und Wandung mit dem gleichen schräg geführten, vielleicht gespaltenen Rohr (?) ausgeführt. In teils gleichem (1 cm), teils größerem Abstand (etwa 2 cm) finden sich diese Kerbreihen auch auf den rippenlosen Wandscherben auf jeden Fall bis knapp unter den Umbruch. Bis auf eine Wandsch. vom Ansatz der Bauchwölbung stammen die kerbverzierten Wandsch. vom schwach einziehenden unteren Halsbereich. Unter dem Rand ist ein sekundär von außen gebohrtes Lochpaar vorhanden, vielleicht von einer alten Flickung des dazwischen vorhandenen Risses. Die Rekonstruktion ist bis auf die genaue Höhe recht verlässlich; Randdm. 210; Bodendm. 97; rekonstruierte H. 300, feine Mag., überglättet, rotbraun; stellenweise verbrannt ?
- 3 Fragmentierter, etwas unregelmäßig geformter brotlaibförmiger Mahlstein aus rotem Sandstein; rundoval, erhaltene L. 24 cm, erhaltene Br. 18 cm, H. 9,2 cm; Mahlfläche in Längsrichtung zur Mitte etwa 1 cm, in Querrichtung etwa 0,3 cm aufgewölbt (*Abb. 46*).
- Silexsplitter (verschollen).
- Knochenstücke (verschollen).

Schnitt 1, in oder unter der Mauerhinterfüllung (FNr. 17-19):

- Wandsch. mit grober Quarzgrusmagerung, endneolithisch.

<sup>14</sup> Nortmann 2000 (Anm. 3) Abb. 1,29.

- 4 Randsch. und 3 Wandsch. eines Topfes mit flacher Tupfenreihe, nach der Ware nicht unbedingt eisenzeitlich, vielleicht auch endneolithisch; Randdm. 140, grobe Mag., rissig, überglättet/ungeglättet-gerauht, braun (*Abb. 44*).
- 5 zusammengehörige Wandsch.

Schnitt 1, aus der Mauerhinterfüllung (FNr. 11):

- Verbrannte Wandsch.

Schnitt 1, außen vor der Mauer im Versturz oder gewachsenen Boden (FNr. 20):

- 5 2 Wandsch. eines Rauhtopfes mit Tupfenreihe, mittlere Mag., überglättet/gerauht, rotbraun (*Abb. 44*).

Schnitt 1, im Graben im Geröll des Mauerversturzes oder der älteren bis gleichzeitigen Steinlage (FNr. 22,24-26):

- 6 Randsch. eines Topfes, grobe Mag., überglättet/gerauht, graubraun (*Abb. 43*).
- 7 Randsch.; (Ng); Randdm. (180), mittlere Mag., geglättet, braun (*Abb. 41*).
- 19 Wandsch.

Schnitt 1, im Graben in der gelbbraunen Einfüllschicht mit Holzkohle und Flechtlehm über dem Mauerversturz (FNr. 21,27):

- 8 Kleine Randsch. einer Schale, grobe Mag., geglättet, graubraun (*Abb. 42*).
- „1 Kistchen mit Lehmbrocken“ (=Flechtlehm; verschollen).

Südlich Schnitt 1 an der Steinbruchkante, nach Jahresbericht<sup>15</sup> „im umwallten Raum nahe der Mauer“; Mahlstein aufrecht mit Mahlfläche 0,2 m tief, Scherbe 0,4 m tief, danach und nach Foto<sup>16</sup> (*Abb. 45 c*) wohl in oder unter der Mauerhinterfüllung (FNr. 30-31):

- 9 Kompletter und bis auf ein etwa 5 cm langes Spitzenstück praktisch unversehrter gekielter Mahlstein aus Basaltlava; erhaltene L. 75 cm (+ 5cm), Br. 32 cm, H. Mitte Mahlfläche 17,5 cm; Einziehung der Mahlfläche nach unten 2 cm, Aufwölbung der Mahlfläche von den Seiten zur Mitte 1cm, Einziehung der Flanken 0,5 cm; Krümmung der Kielmitte etwas stärker als gegen die Enden (*Abb. 45*).
- Wandsch., gerauht.

Schnitt 2, in der alten Oberfläche unter der Mauer (FNr. 42,45,47):

- 10 Ansatzstück eines kleinen Ösenknubbens.
- 6 Wandsch.
  - 2 große Brocken gebrannten Flechtlehms.

Schnitt 2, in der alten Oberfläche im Innenraum vor der Mauer (FNr. 54,57-58,61):

- Bodensch. und 25 Wandsch.

Schnitt 2, in der alten Oberfläche auf der Berme (FNr. 55-56,72):

- 11 „Bruchstück eines Steinbeiles“ (verschollen).
- 12 Stark verbrannte Randsch. (oder Halssch. ?) einer Schüssel (?) mit noch 2 erkennbaren Halsrillen (*Abb. 41*).
- 13 Randsch., verbrannt und außen abgewittert; (Ng) Randdm. (110) (*Abb. 41*).

<sup>15</sup> Trierer Zeitschrift 14, 1939, 213.

<sup>16</sup> Foto Nr. VD 1938,13.

- 14 Randsch., feine Mag., gut geglättet, graubraun (*Abb. 41*).
- 15 Randsch., grobe Mag., überglättet/verbrannt (*Abb. 43*).
- 16 2 stark verbrannte und schon etwas aufgetriebene Randsch., grobe Mag. (*Abb. 41*).
- 16a Halssch. und 5 weitere Wandsch. mit flacher Tupfenleiste, grobe Mag., überglättet/verbrannt (*Abb. 44*).
- 17 Randsch. einer Schale, feine Mag., geglättet, braun (*Abb. 42*).
- 2 Bodensch. und etwa 60, ganz überwiegend verbrannte Wandsch.

Schnitt 2, in der Mauer (FNr. 34,37-41,52-53):

- 18 „1 Steinbeil“ (verschollen).
- 19 „1 Steinbeil“ (verschollen).
- 20 „1 Feuerstein und 1 Quarzstein“ (verschollen).
- „1 Feuersteinsplitter“ (verschollen).
- 21 Randsch. mit grober Quarzgrusmagerung, endneolithisch<sup>17</sup>; verbrannt, grau.
- 22 2 Randsch. mit getupfter Außenlippe und grober Quarzgrusmagerung, endneolithisch<sup>18</sup>; überglättet, graubraun.
- 23 Wandsch. mit Spitzknubbe und 2 davon ausgehenden Bahnen Schnurabdrücke, mit sehr grobem Quarzgrus gemagert, endneolithisch<sup>19</sup>.
- 24 Wandsch. mit Resten einer kräftigen Tupfenleiste, mit grobem Quarzgrus gemagert, endneolithisch<sup>20</sup>; ungegältet, gelbgrau.
- 3 Bodensch. und 2 Wandsch. verschiedener Gefäße mit grober Quarzgrusmagerung, endneolithisch.
- 25 Randsch.; Randdm. (280 ?), grobe Mag., verbrannt (*Abb. 41*).
- 2 Wandsch.
  - Stück gebrannten Lehms.
  - „1 Eisenschlacke“ (verschollen).

Schnitt 2, in oder unter der Aufschüttung unter Mauer II (FNr. 35b,43-44,46):

- 26 Randsch., grobe Mag., überglättet, grau (*Abb. 43*).
- 27 Sehr kleine Randsch. und Wandsch., verbrannt.
- 3 Wandsch.
  - Stück gebrannten Lehms.

Schnitt 2, in der Hinterfüllung von Mauer II (FNr. 35,35a,36,48):

- 28 Randsch., feine Mag., verbrannt (*Abb. 41*).
- 29 Kleine Randsch. ähnlich Nr. 26.
- 30 Randsch. einer Schale, feine Mag., gut geglättet, schwarzgrau (*Abb. 42*).
- 31 Spinnwirtel; Dm. 27, H. 17, feine Mag., graubraun (*Abb. 41*).
- 5 Wandsch.

Schnitt 2, im Wall über der Berme (FNr. 59-60):

- 2 Scherben (verschollen).

Schnitt 2, auf der Grabensohle (FNr. 26):

- 32 Randsch. eines Topfes, Wandsch. mit Rauhungsansatz und etliche gerauhte Wandsch.; Profil frei gestückelt; (Ng) Randdm. (290), mittlere Mag., gut geglättet/gerauht, graubraun (*Abb. 43*).
- Wandsch.

<sup>17</sup> Nortmann 2000 (Anm. 3) Abb. 1,27.

<sup>18</sup> Nortmann 2000 (Anm. 3) Abb. 1,28.

<sup>19</sup> Nortmann 2000 (Anm. 3) Abb. 1,30.

<sup>20</sup> Nortmann 2000 (Anm. 3) Abb. 1,31.



Schnitt 2, im Graben im Geröll (des Mauerversturzes) über der Grabensohle und an der Bermerkante (FNr. 3,11-12,16-17,22):

- 33 „1 Feuerstein“ (verschollen).
- 34 Randsch. und kleine Halssch.; (Ng) Randdm. (280 ?), feine Mag., gut geglättet/poliert; schwarz (Abb. 41).
- 35 Randsch. und 2 schwarzglänzend polierte Halssch.; Randdm. 180, feine Mag., gut geglättet/poliert; schwarz (Abb. 41).
- 36 2 Wandsch. mit Ansatz eines Gitterglättmusters auf der Außenseite, feine Mag., gut geglättet, schwarzgrau (Abb. 41).
- 37 Halssch. eines großen Gefäßes mit umlaufender Halsrippe; Randdm. (400 oder mehr), grobe Mag., überglättet/verbrannt (Abb. 41).
- 38 Randsch., mittlere Mag., geglättet, gelbgrau (Abb. 41).
- 39 Randsch.; Randdm. 140, mittlere Mag., geglättet, braun (Abb. 41).
- 40 Randsch.; Randdm. (200); geglättet, gelbbraun (Abb. 41).
- 41 Randsch.; Randdm. 130, feine Mag., geglättet, gelb (Abb. 41).
- 42 3 Randsch., feine Mag., gut geglättet, schwarzgrau (Abb. 41).
- 43 Randsch., grobe Mag., geglättet, braun (Abb. 41).
- 44 2 Randsch. eines Topfes; Randdm. 290, mittlere Mag., überglättet/ungeglättet, schwarzbraun (Abb. 43).
- 45 Randsch., grobe Mag., überglättet, braun (Abb. 41).
- 46 Kleine, steile Randsch.
- 47 Kleine, steile Randsch.
- 48 2 Halssch. mit Randansatz, grobe Mag., gut geglättet, braun (Abb. 41).
- 49 Randsch. eines Topfes mit Tupfenreihe; Randdm. 220, grobe Mag., überglättet/gerauht, graubraun (Abb. 44).
- 50 Randsch. eines Topfes mit Tupfenreihe, mittlere Mag., überglättet/ungeglättet, grau (Abb. 44).
- 51 Wandsch. mit Tupfenreihe, grobe Mag., überglättet/gerauht, grau (Abb. 44).
- 52 Wandsch. mit Tupfenreihe, Innenseite abgeplatzt, grobe Mag., gerauht, graubraun (Abb. 44).
- 53 Wandsch. mit außen abgebrochener, umlaufender Leiste, grobe Mag., überglättet/gerauht, grau (Abb. 44).
- 54 Umbruchs. eines gerauhten Gefäßes, vielleicht mit senkrechtem Glättstreifen, grobe Mag., geglättet/gerauht, graubraun (Abb. 43).
- 55 Umbruchs. mit Ansatz einer überwiegend senkrechten, kräftigen Besen- oder (eher) Kammstrichrauung, grobe Mag., überglättet/Kammstrich; schwarz (Abb. 43).
- 56 Randsch. einer Schale oder Tonne, grobe Mag., geglättet/ungeglättet, gelbbraun (Abb. 42).
- 57 Randsch. eines Kumpfes oder einer Tonne, grobe Mag., überglättet/ungeglättet, schwarz (Abb. 42).
- 58 Randsch. einer Schale; (Ng) Randdm. 220-260, feine Mag., gut geglättet/poliert ?; schwarz (Abb. 42).
- 59 Randsch. einer Schale; (Ng) Randdm. 180-200, feine Mag., gut geglättet/verbrannt (Abb. 42).
- 60 Randsch. einer Schale, feine Mag., gut geglättet/poliert; schwarzgrau (Abb. 42).
- 61 Randsch. einer Schale, feine Mag., geglättet, graubraun (Abb. 42).
- 62 Kleine Randsch. einer feinen Schale.
- 63 Kleine Randsch. einer feinen Schale.
- 64 Randsch. einer Schale, feine Mag., überglättet, braun (Abb. 42).
- 65 Randsch. einer Schale; (Ng) Randdm. (190), grobe Mag., unglättet, graubraun (Abb. 43).
- 66 Randsch. einer Schale; (Ng) Randdm. 250, grobe Mag., geglättet, schwarz (Abb. 43).
- 67 Randsch. einer Schale; (Ng) Randdm. 170-190, grobe Mag., gerauht, gelb (Abb. 43).
- 16 Bodensch. und 185 Wandsch.
  - 2 gebrannte Flechtlehmstücke.
  - Eisenschlackestück.
  - Tierknochen und -zähne.

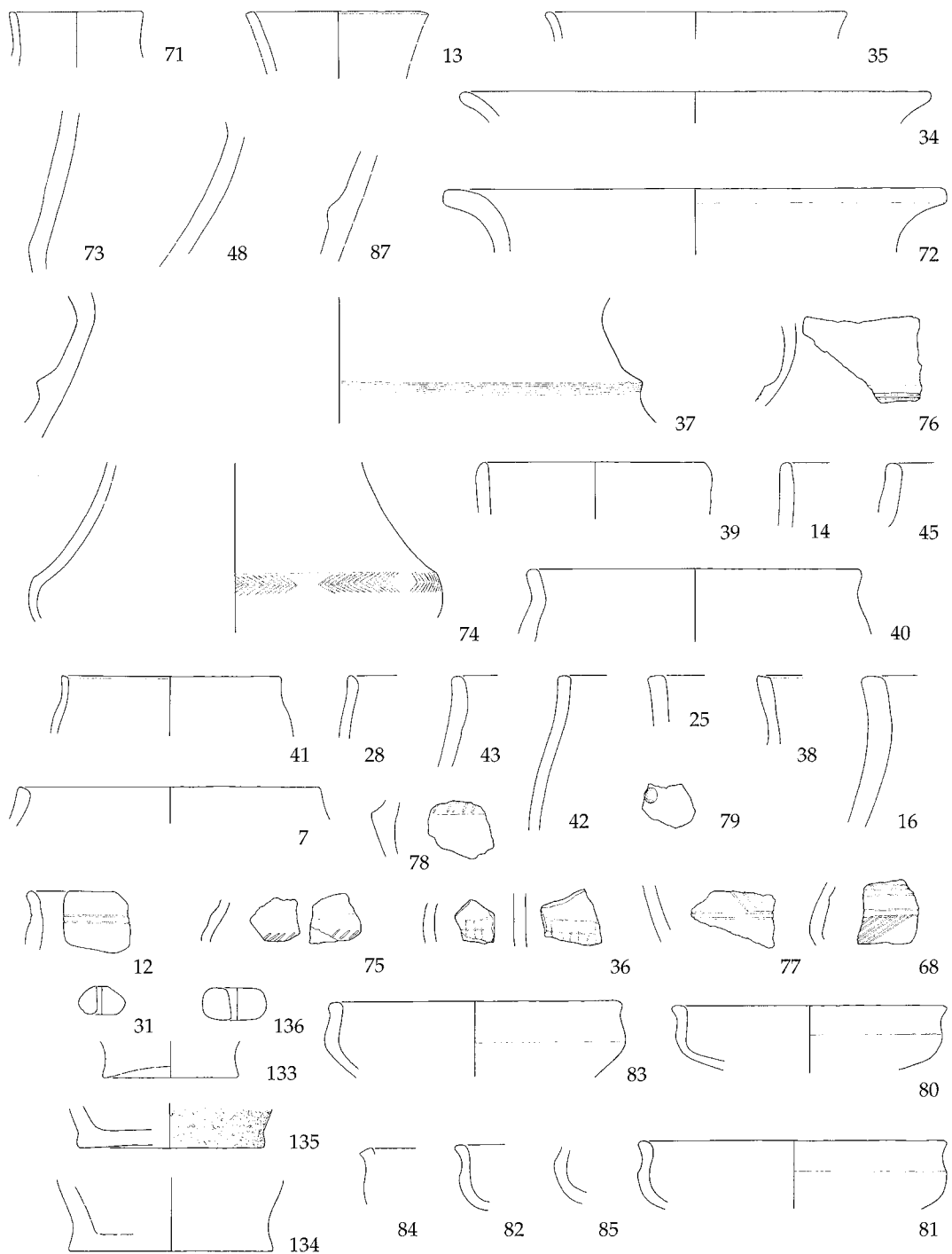


Abb. 41 Keramik. Numerierung entsprechend Katalog. 7 Schnitt 1, sonst Schnitt 2. M. 1:4.

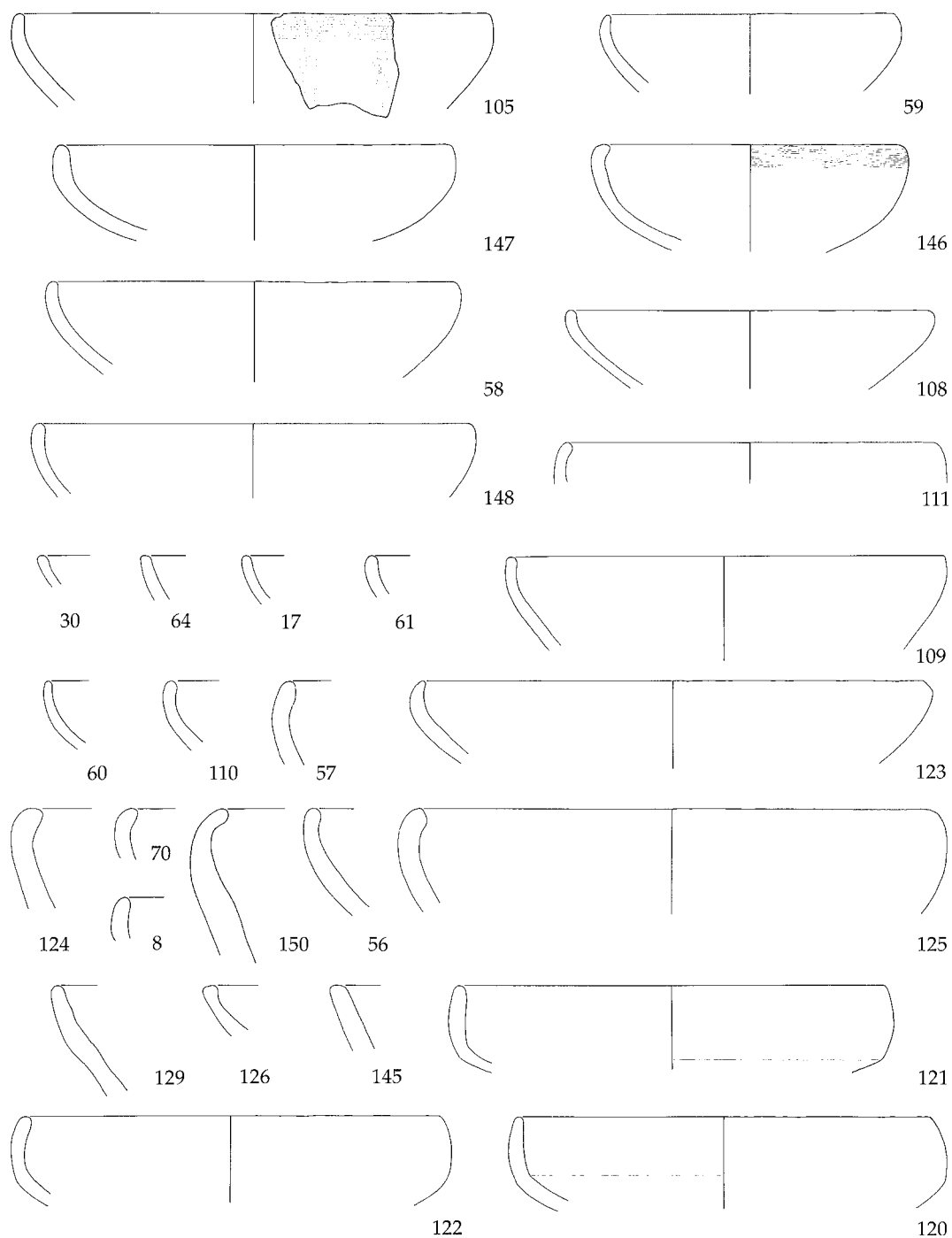


Abb. 42 Keramik. Numerierung entsprechend Katalog. 8 Schnitt 1, sonst Schnitt 2. M. 1:4.

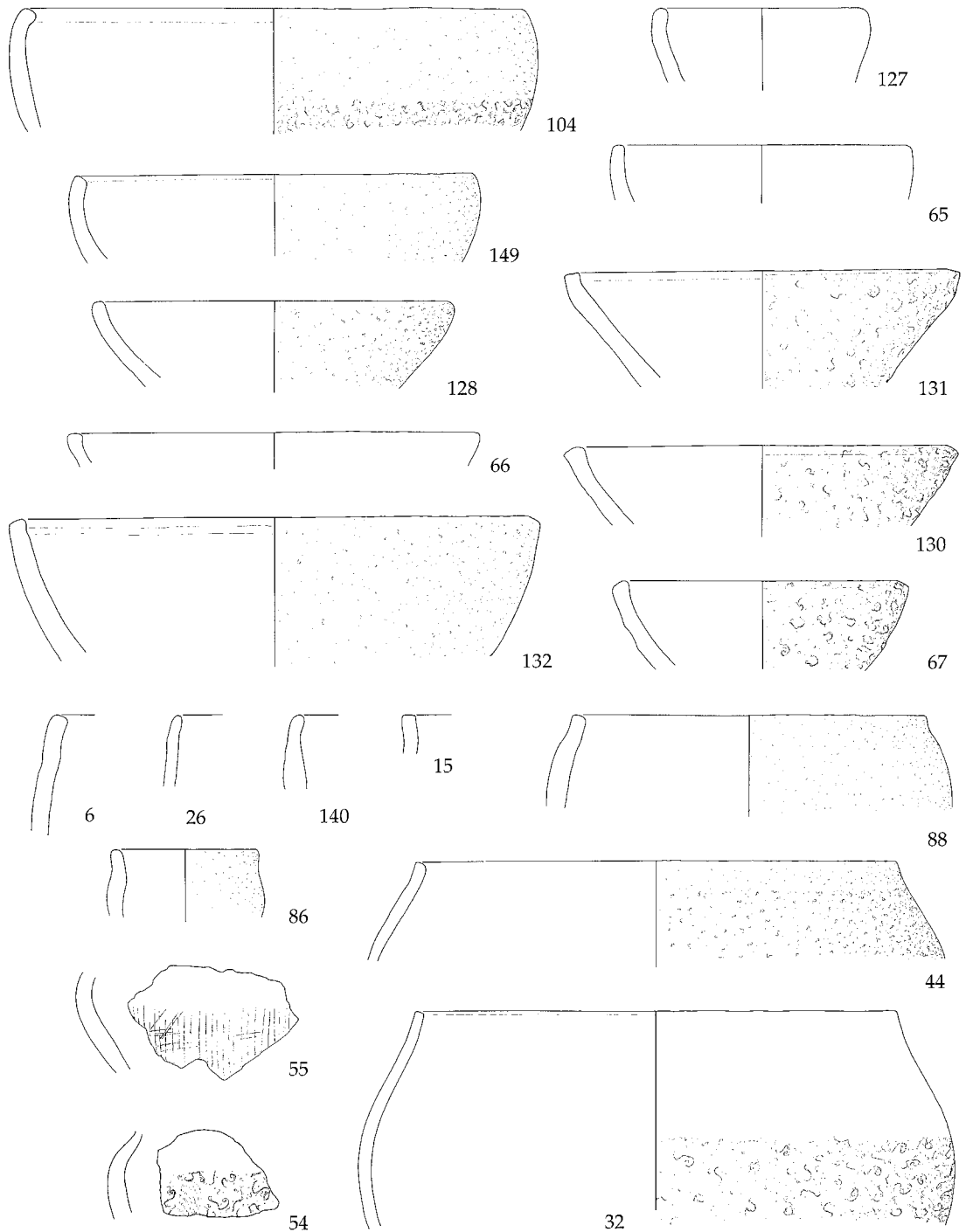


Abb. 43 Keramik. Numerierung entsprechend Katalog. 6 Schnitt 1, sonst Schnitt 2. M. 1:4.

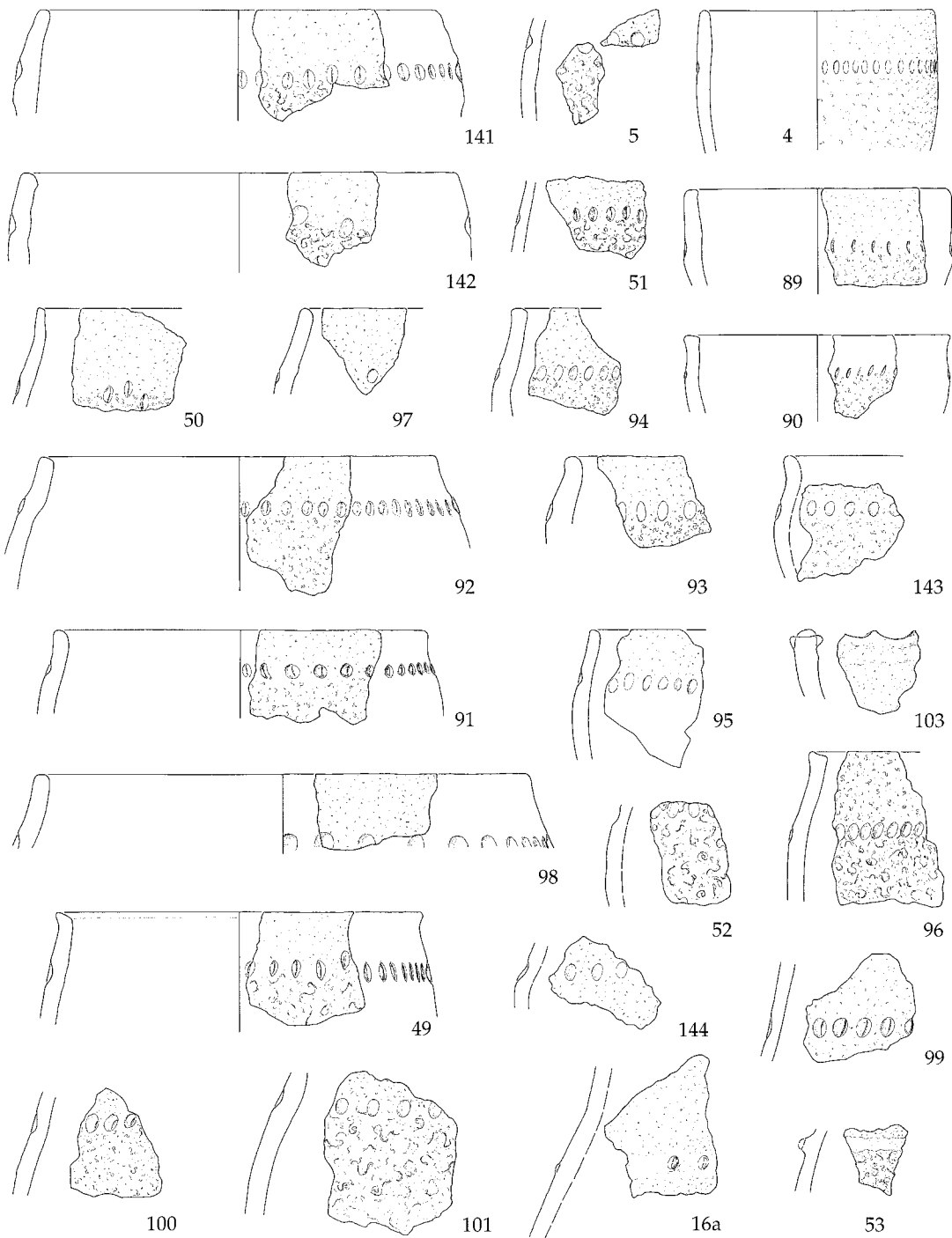


Abb. 44 Keramik. Numerierung entsprechend Katalog. 4-5 Schnitt 1, sonst Schnitt 2. M. 1:4.

## Schnitt 2, im Graben im dunkelbraunen Boden unter der schwarzen Schicht (FNr. 32):

- 68 Schultersch. mit feiner Rillenverzierung; Bauchdm. etwa 300, feine Mag., gut geglättet, schwarzgrau (*Abb. 41*).
- 69 Kleine Halssch. eines gerauhten Topfes mit Tupfenreihe; oberhalb davon geglättet
- 70 Randsch. einer Schale, grobe Mag., unglättet, gelbbraun (*Abb. 42*).  
- Bodensch. und 4 Wandsch.

## Schnitt 2, im Graben in der schwarzen Schicht (FNr. 6-10, 13-15, 18-21, 23-25, 28, 30-31, 33):

- 71 Randsch.; Randdm. 80, feine Mag., geglättet, schwarz (*Abb. 41*).
- 72 Randsch.; Randdm. 320-360, grobe Mag., geglättet, gelbgrau (*Abb. 41*).
- 73 Große Halssch. mit Umbruchansatz; die Zugehörigkeit zu Nr. 72 ist nicht auszuschließen, grobe Mag., geglättet, gelbgrau (*Abb. 41*).
- 74 3 Wandsch. mit Hals und Schulter, die mit einem eingeritzten, wechselnden Grätenmuster verziert ist; ehemals war offenbar noch ein kleiner Randrest vorhanden; (Ng) Bauchdm. 240-260, grobe Mag., gut geglättet/poliert; schwarz (*Abb. 41*).
- 75 2 verzierte Wandsch. mit Halsabsatzwulst, darunter eine sanfte Kehle und Ansatz einer Umbiegung (Umbruch ?); unter der Kehle flach eingekerbte Schrägschraffen (L. 7-8), wohl von einem Grätenmuster, feine Mag., geglättet, grau (*Abb. 41*).
- 76 Halssch. mit Ansatz der mit einer flachen Rillenborte verzierten Schulter; Halsdm. (300 ?), feine Mag., gut geglättet/poliert; schwarz (*Abb. 41*).
- 77 Verzierte Wandsch. mit flachen Rillen in der abgewitterten Oberfläche, feine Mag., geglättet, schwarz (*Abb. 41*).
- 78 Umbruchs. mit dem unteren, nur schwach erkennbaren Ansatz einer Verzierung aus flachen, parallelen Schrägrillen, feine Mag., geglättet/verbrannt ? (*Abb. 41*).
- 79 Wandsch. mit flacher Zierdelle, Innenseite abgeplatzt; der Ansatz einer lackartig glänzenden Politurzone ist möglicherweise sekundär durch Abrieb entstanden, mittlere Mag., gut geglättet/poliert ?; schwarz (*Abb. 41*).
- 80 Randsch. einer Schüssel; Drehscheibenware nicht sicher auszuschließen; Randdm. 164, feine Mag., gut geglättet, braun (*Abb. 41*).
- 81 2 Randsch. einer Schüssel; Drehscheibenware nicht sicher auszuschließen; Randdm. 185, feine Mag., gut geglättet, graubraun (*Abb. 41*).
- 82 Randsch. einer Schüssel; Drehscheibenware nicht sicher auszuschließen, feine Mag., gut geglättet, braun (*Abb. 41*).
- 83 Randsch. und Wandsch. einer Schüssel; Drehscheibenware nicht sicher auszuschließen; Randdm. 175, feine Mag., gut geglättet/verbrannt (*Abb. 41*).
- 84 Randsch. einer Schüssel, teilweise abgewittert, feine Mag., geglättet/verbrannt (*Abb. 41*).
- 85 Umbruchs. mit Halsansatz einer Schüssel, feine Mag., verbrannt (*Abb. 41*).
- 86 Randsch. eines geschweiften Napfes; Randdm. 80-90, grobe Mag., überglättet, schwarzgrau (*Abb. 43*).
- 87 Halssch. mit Schulterwulst, Innenseite abgeplatzt, grobe Mag., geglättet/ungeglättet(?); schwarzbraun (*Abb. 41*).
- 88 Randsch. eines Topfes; (Ng) Randdm. (215), grobe Mag., überglättet, graubraun (*Abb. 43*).
- 89 Randsch. eines Topfes mit flüchtiger Nagelkerbreihe; (Ng) Randdm. (160), grobe Mag., überglättet/ungeglättet, gelbbraun (*Abb. 44*).
- 90 Randsch. eines Topfes mit flüchtiger Tupfenreihe; Randdm. (160), grobe Mag., überglättet/gerauht, schwarz (*Abb. 44*).
- 91 Randsch. eines Topfes mit Tupfenreihe; Randdm. (220), grobe Mag., überglättet/ungeglättet, braun (*Abb. 44*).
- 92 Randsch. eines Topfes mit Tupfenreihe; (Ng) Randdm. 220-240, grobe Mag., überglättet/ungeglättet, braun (*Abb. 44*).
- 93 Randsch. eines Topfes mit Tupfenreihe, grobe Mag., überglättet/ungeglättet, gelbbrot/schwarz (*Abb. 44*).

- 94 Randsch. eines Topfes mit Tupfenreihe, grobe Mag., überglättet/ungeglättet, braun (*Abb. 44*).
- 95 Randsch. eines Topfes mit Tupfenreihe, darunter abgewittert, grobe Mag., überglättet/verbrannt (*Abb. 44*).
- 96 Randsch. eines Topfes mit flacher Tupfenreihe, sehr grobe Mag., ungeglättet/gerauht, braun (*Abb. 44*).
- 97 Randsch. eines Topfes mit Tupfenreihe, grobe Mag., überglättet, braun (*Abb. 44*).
- 98 Randsch. eines Topfes mit Tupfenreihe; Randdm. 280-320, grobe Mag., überglättet, gelbbraun (*Abb. 44*).
- 99 Wandsch. mit Tupfenreihe, grobe Mag., überglättet, schwarzbraun (*Abb. 44*).
- 100 Wandsch. mit Tupfenreihe, grobe Mag., überglättet/ungeglättet, braun (*Abb. 44*).
- 101 Wandsch. mit Tupfenreihe, grobe Mag., überglättet/gerauht, braun (*Abb. 44*).
- 102 Wandsch. mit Tupfenreihe, unterhalb stark gerauht.  
- 3 kleine Wandsch. mit Tupfenreihe.
- 103 Randsch. eines sehr grob geformten Gefäßes mit breitem, tupfenartigen Randausschnitt, grobe Mag., überglättet mit Formspuren; braun (*Abb. 44*).
- 104 Randsch. einer Tonne (oder Schale ?); Randdm. (300 oder mehr), grobe Mag., geglättet/gerauht, braun (*Abb. 43*).
- 105 Randsch. einer Schale mit Außenglättmuster; Randdm. 280; geglättet-überglättet/poliert; schwarzgrau (*Abb. 42*).
- 106 Wandsch. mit Innenglättmuster, feine Mag., geglättet, schwarzgrau.
- 107 Wandsch. mit Ansatz einer Außenglättzone, feine Mag., gut geglättet, schwarzgrau.
- 108 3 Randsch. einer Schale; Randdm. 200-220, feine Mag., gut geglättet, schwarz (*Abb. 42*).
- 109 3 Randsch. einer Schale; Randdm. 220-260, grobe Mag., geglättet, schwarz (*Abb. 42*).
- 110 2 Randsch. einer Schale, feine Mag., gut geglättet/poliert; schwarzbraun (*Abb. 42*).
- 111 Randsch. einer Schale; Randdm. 220, feine Mag., gut geglättet, braun (*Abb. 42*).
- 112 Kleine Randsch. einer Schale.
- 113 Wie Nr. 112.
- 114 Wie Nr. 112.
- 115 Wie Nr. 112.
- 116 Wie Nr. 112.
- 117 Wie Nr. 112.
- 118 Wie Nr. 112.
- 119 2 kleine Randsch. einer Schale oder eines Schrägrandgefäßes.
- 120 2 Randsch. wohl einer Schale mit angedeutetem Bauchknick; Randdm. 250, feine Mag., gut geglättet/poliert; schwarzgrau (*Abb. 42*).
- 121 2 Randsch. einer Schale mit Bauchknick; Drehscheibenware nicht sicher auszuschließen; (Ng) Randdm. 200-260, feine Mag., gut geglättet, graubraun (*Abb. 42*).
- 122 2 Randsch. einer Schale; (Ng) Randdm. 250, feine Mag., gut geglättet/poliert; grau (*Abb. 42*).
- 123 2 vermutlich zusammengehörige Randsch. einer Schale; Randdm. (300), feine Mag., geglättet, braun (*Abb. 42*).
- 124 Randsch. eines Schalenkumpfes, grobe Mag., geglättet/verbrannt (*Abb. 42*).
- 125 Randsch. einer Schale; Randdm. (300), grobe Mag., geglättet/verbrannt (?) (*Abb. 42*).
- 126 Randsch. einer Schale; (Ng) grobe Mag., überglättet, schwarzgrau (*Abb. 42*).
- 127 3 Randsch. eines Schalenkumpfes; Randdm. (130), grobe Mag., ungeglättet-gerauht, schwarzgrau (*Abb. 43*).
- 128 3 Randsch. einer groben Schale; (Ng) Randdm. (220), grobe Mag., ungeglättet, teilweise gerauht, gelb (*Abb. 43*).
- 129 Randsch. einer groben Schale, grobe Mag., ungeglättet, braun (*Abb. 42*).
- 130 Randsch. eines Schalenkumpfes; (Ng) Randdm. (240), grobe Mag., gerauht, braun (*Abb. 43*).
- 131 Randsch. eines Schalenkumpfes; (Ng) Randdm. (240), grobe Mag., gerauht, rotbraun (*Abb. 43*).
- 132 Randsch. eines Schalenkumpfes; (Ng) Randdm. (320), grobe Mag., ungeglättet/verbrannt (*Abb. 43*).

- 133 Bodensch. von einem Pokalfuß, Innenseite abgeplatzt; Bodendm. 82, feine Mag., feine Mag., grau (*Abb. 41*).
- 134 Bodensch. eines feineren Gefäßes mit verbreitertem Fuß; Bodendm. 120, mittlere Mag., geglättet, braun (*Abb. 41*).
- 135 Bodensch. eines größeren Gefäßes, zusammen mit Nr. 133-134 das einzige Beispiel von nennenswerter Fußverbreiterung; Bodendm. 100-110, feine Mag., überglättet-ungeglättet, gelbbraun (*Abb. 41*).  
- 27 überwiegend gerauhte Bodensch. und etwa 220 Wandsch.
- 136 Halber Spinnwirtel; Dm. 38, H. 19, feine Mag., überglättet, braun (*Abb. 41*).
- 137 Wandsch. eines kleinen, über einem Sandkern geformten Glasgefäßes aus schwarzblauem, opakem Glas mit eingelegtem Federmuster aus dünnen weißen und breiten gelben Streifen; die gelben Streifen zeigen ein feines Rißnetz; Wand gerade; Dm. etwas unregelmäßig 40-60<sup>21</sup> (*Abb. 48*).
- 138 „Grüne Glasperle“ (verschollen).  
- Stück gebrannten Lehms.  
- Tierknochen und -zähne.
- 139 Silexkern.  
- Silexabschlag.  
- Mittelalterliche Wandsch. aus weißgelbem Ton mit braungelber Haut, Drehscheibenware.

Schnitt 2, im Graben in der graubraunen Schicht über der schwarzen Schicht (FNr. 29):

- Wandsch.
- Mittelalterliche Wandsch. aus weißgelbem Ton, Drehscheibenware.

Schnitt 2, im Graben (Funde vom Aushub) (FNr. 1-2,4-5,73):

- 140 Randsch. eines sehr grob geformten Topfes (?), grobe Mag., unglättet, grau (*Abb. 43*).
- 141 Randsch. eines Topfes mit Tupfenreihe; Randdm. (240), grobe Mag., überglättet/gerauht, gelbbraun (*Abb. 44*).
- 142 Randsch. eines Topfes mit Tupfenreihe; (Ng) Randdm. (260 ?), grobe Mag., überglättet/gerauht, graubraun (*Abb. 44*).
- 143 Randsch. und 3 Wandsch. eines Topfes mit Tupfenreihe, Innenseite abgeplatzt, grobe Mag., überglättet/ungeglättet, braun (*Abb. 44*).
- 144 Wandsch. eines Topfes mit Tupfenreihe, Innenseite abgeplatzt, grobe Mag., überglättet, braun (*Abb. 44*).
- 145 Randsch. eines Kumpfes; (Ng ?), grobe Mag., geglättet, braun (*Abb. 42*).
- 146 Randsch. und Wandsch. einer Schale mit randbegleitendem Außenglättstreifen; Randdm. 190, feine Mag., geglättet, schwarz (*Abb. 42*).
- 147 Randsch. einer Schale; (Ng) Randdm. (240), grobe Mag., geglättet ?/verbrannt (*Abb. 42*).
- 148 2 Randsch. einer Schale; Randdm. 260, feine Mag., geglättet, rotbraun (*Abb. 42*).
- 149 Randsch. einer Schale; (Ng) Randdm. (240), grobe Mag., überglättet, schwarzbraun (*Abb. 43*).
- 150 Randsch. einer sehr großen Schale; Randdm. etwa 400 ?, grobe Mag., überglättet, rotbraun (*Abb. 42*).  
- 7 Bodensch.  
- Stück gebrannten Lehms.  
- Mittelalterliche Wandsch. aus gelbem Ton, Drehscheibenware.

Schnitt 2, beim Verfüllen gefunden (FNr. 62,74):

- 151 Bruchstück eines großen, wannenförmigen Mahlsteines aus Buntsandstein unregelmäßiger Form mit platter Unterseite; L. diagonal 42 cm, in Mahlrichtung etwa 33 cm; Br. 24 cm, H. der Mahlfläche 8 cm; Einziehung der Mahlfläche nach unten 3,5 cm; Aufwölbung gegen die Seiten der Mahlfläche 0,5 cm (*Abb. 47*).

<sup>21</sup> Trierer Zeitschrift 14, 1939, 213 Abb. 7. - K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 9 (Mainz 1977) 261 Nr. 1543h.



152 „Stück eines Mahlsteines“ (verschollen bzw. nicht mehr identifizierbar).

Schnitt 2, auf dem Wall an der Maueraußenfront (FNr. 49-51):

- Insgesamt etwa 270, fast ausnahmslos blaugraue mittelalterliche Scherben, darunter 28 Randsch., 4 Bodensch., 3 Henkel und 2 Röhrentüllen.
- Eisennagel.
- 2 massive Eisenstücke.

Schnitt 3, im Innenraum (FNr. 2-4):

- 2 Wandsch.
- Rest eines kleinen Eisenringes.

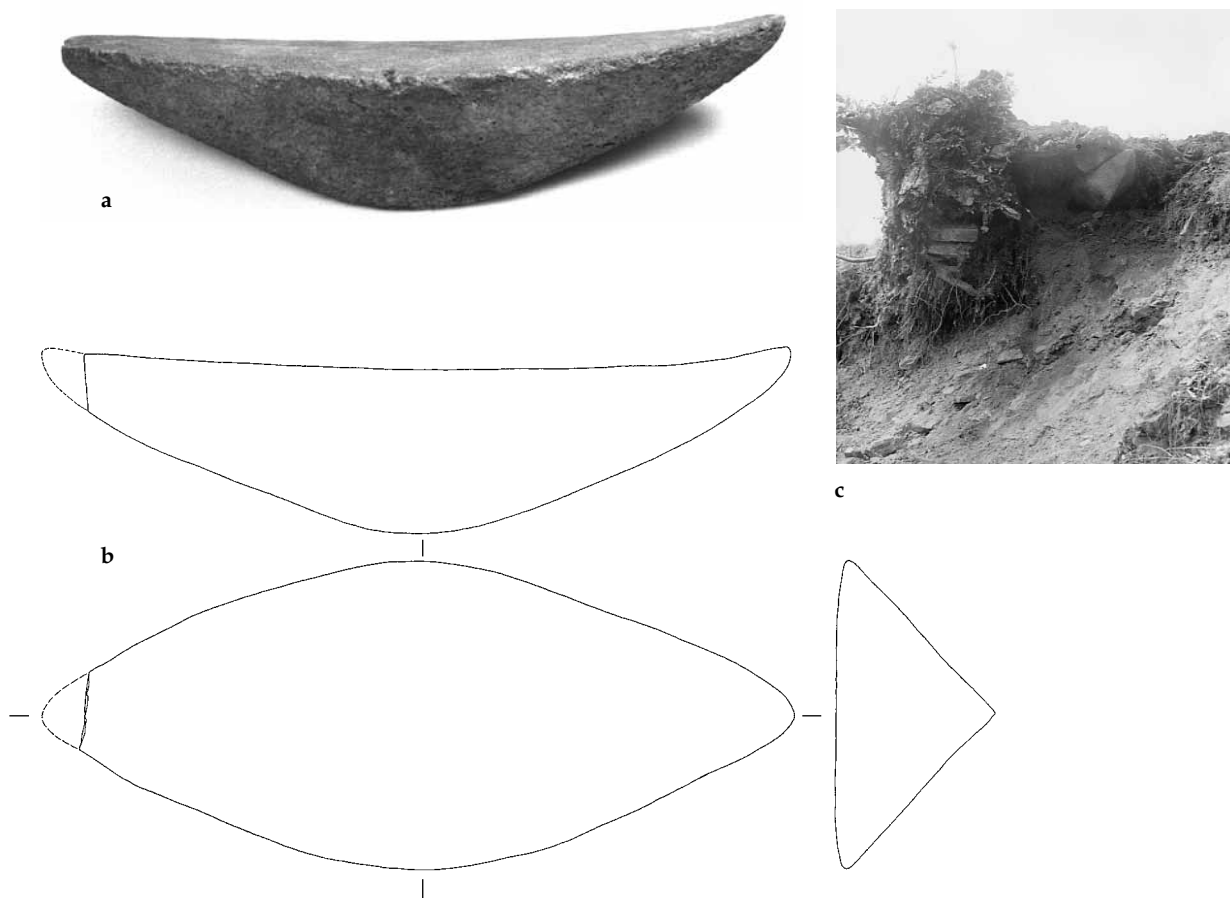


Abb. 45 Mahlsteinunterlieger aus Basaltlava (Nr. 9) mit Fundlage (c) aus Schnitt 1. M. 1:8.

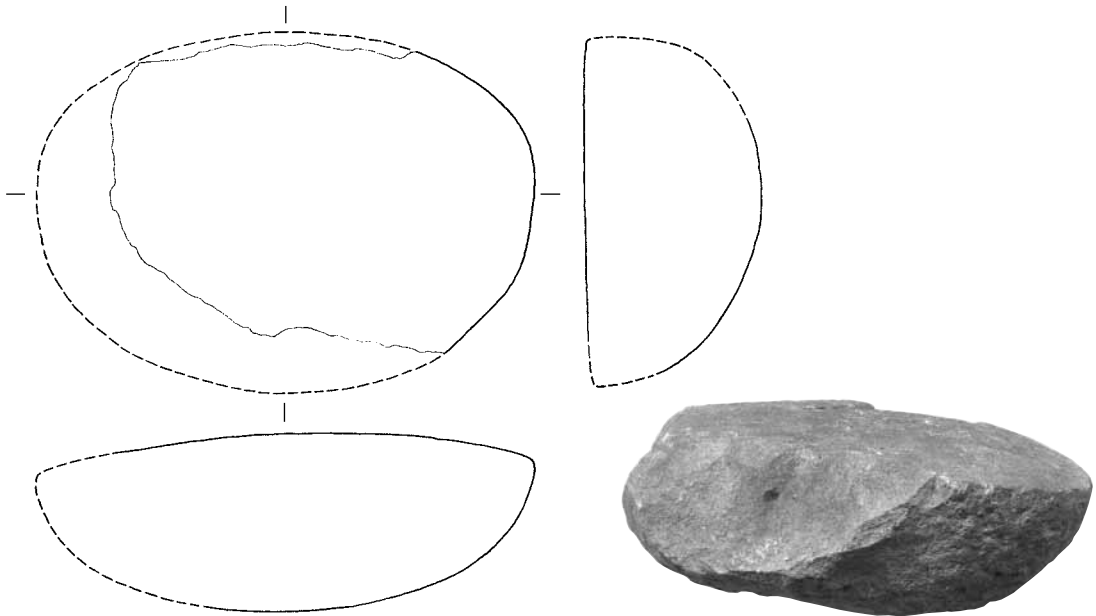


Abb. 46 Mahlsteinläufer aus Sandstein (Nr. 3) aus Schnitt 1. M. 1:4.

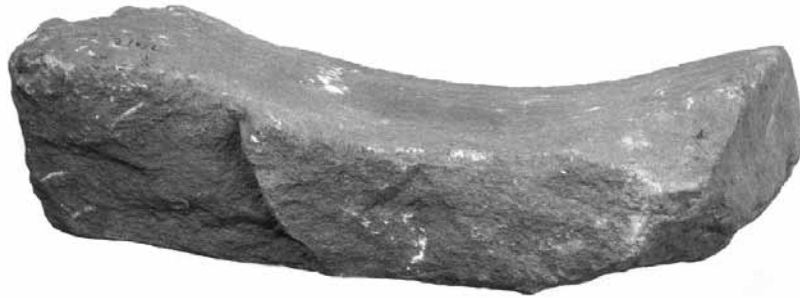


Abb. 47 Mahlsteinunterlieger aus Sandstein (Nr. 151) aus Schnitt 2. M. 1:4.

### Die Funde

Das hier nachfolgend begutachtete Fundgut und seine stratigraphische Einbindung lieferte für den Bau der Befestigung nur einen bereits vorgetragenen, groben zeitlichen Anhalt in der älteren Eisenzeit<sup>22</sup>. Die daran anschließende Eingrenzung der Datierung auf die ausgehende ältere Hunsrück-Eifel-Kultur, HEK IB bzw. das Ende des 6. Jahrhundert v. Chr., beruhte auf der Zuordnung von Preist zu einer Gruppe von Befestigungen, einer älteren Burgengeneration der rheinischen Eisenzeit. Zu den strukturellen Merkmalen dieser älteren Burgen gehört auch die in Preist registrierte Spärlichkeit von Siedlungszeugnissen im Innenraum.

<sup>22</sup> Nortmann 1999 (Anm. 3) 75.

Das sicher voreisenzeitliche, zwischen Endneolithikum und älterer Bronzezeit einzuordnende Fundgut von Preist ist bereits anderwärts besprochen worden<sup>23</sup>. Im bezeichnenden Gegensatz zur ganz überwiegenden Menge eisenzeitlicher Keramik sind die ‚frühbronzezeitlichen‘ Scherben sowie dazu wohl passende Steingeräte ((Nr. 1; 3 ?; 11; 18-20) in beiden Wallschnitten umgelagert in oder unter der Mauerfüllung angetroffen worden. Scherben in gleicher stratigraphischer Position, die nicht der ‚frühbronzezeitlichen‘ quarzbruchgemagerten Ware angehören, sind rar (Nr. 10; 25; *Abb. 41,25*). Die von etwas Flechtlehm und angeblich etwas „Eisenschlacke“ begleiteten Funde aus Schnitt 2 sind aus sich heraus nicht verlässlich als eisenzeitlich anzusprechen.

Etwas umfangreicher ist der Fundbestand, der älter als Bauphase II eingeordnet werden kann (Nr. 4; 26-31; *Abb. 41,28.31; 42,30; 43,26; 44,4*), da er aus oder unter der inneren Hinterfüllung in Schnitt 1 und 2 stammt. Da hier vermutlich abgegrabenes Oberflächenmaterial des Innenraumes vorliegt, könnte dabei grundsätzlich auch Material aus der Bau- und Nutzungszeit vertreten sein. Die weniger markanten Scherben, ein Spinnwirtel und Brandlehm sind zwar nicht verlässlich als eisenzeitlich anzusprechen, passen aber in diesen Rahmen. Gerade ein formal gut in diese Zeit passender Topf mit Tupfenreihe (*Abb. 44,4*) läßt durch seine auffällig andersartige Ware jedoch gewisse Zweifel an dieser Zuordnung zu. Der gekielte Mahlstein aus dem Innenraum (*Abb. 45*), möglicherweise in die Hinterfüllung eingebettet, gehört dem Typ 4 nach Joachim an und sollte danach etwa späthallstattzeitlich sein<sup>24</sup>. Er könnte also schon der vermuteten Bau- und Nutzungszeit der Befestigung angehören.

Auf jeden Fall älter als der endgültige Verfall der Mauer sind relativ viele Scherben aus der alten Oberfläche von der Berme, hauptsächlich aus Schnitt 2 (Nr. 5; 12-17; *Abb. 41,12-14.16; 42,17; 43,15; 44,5.16a*). In der zunächst plausiblen Annahme, daß dieser Bereich nach Errichtung der Mauer keine nennenswerte Gelegenheit zur Ablagerung von Siedlungsabfall bot, würde man die Funde hauptsächlich in die Zeit vor Fertigstellung der Mauer einordnen wollen. Wie teilweise bei der vorgenannte Fundgruppe aus der inneren Hinterfüllung böte sich hier die Bauphase selbst als Deponierungszeitraum an. Das besitzt insofern eine gewisse Wahrscheinlichkeit, als die wenigen bestimmbaren Scherben eisenzeitlich sind. Bei kritischer Betrachtung wird der scheinbar plausible terminus post dieser Fundeinheit für den Mauerbau aber einigermaßen fraglich. Schon bei der ersten Mauererneuerung, erst recht bei der offenbar aktiv betriebenen Einfüllung des Grabens dürfte auch auf der Bermenseite Baubetrieb geherrscht haben, der Anlaß zur Ablagerung von Siedlungsabfall bot. Die beiden Rauhtöpfe mit Tupfenleiste und Tupfenreihe (*Abb. 44,5.16a*) zeigen die für die ältere Eisenzeit charakteristische Kombination derartiger Grobkeramik<sup>25</sup>. Für eine flau geschweifte Schüssel (?) mit Rillenborte (*Abb. 41,12*) bieten sich als Parallelen vorzugsweise Formen vom Ende der älteren Hunsrück-

<sup>23</sup> Gebers 1978; 1984 (Anm. 2). - Nortmann 2000 (Anm. 3).

<sup>24</sup> H.-E. Joachim, Zu eisenzeitlichen Reibsteinen aus Basaltlava, den sog. Napoleonshüten. Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 359-369.

<sup>25</sup> Spätestens in mittel- bis späthallstattzeitlichen Zusammenhängen fehlen Tupfenleisten weitestgehend.

Eifel-Kultur an<sup>26</sup>. Eine Randscherbe (*Abb. 41,13*) legt allerdings auch ein flaschenartiges Gefäß, jedenfalls eine Feinkeramik mit lang ausschwingender Mündung nahe, die eher dem latènezeitlichen Fundgut aus der jüngeren Grabenfüllung an die Seite zu stellen ist.

Einige Scherben aus dem Oberboden des Innenraumes von Schnitt 2 sind vielleicht ähnlich wie die Fundstreuung auf der Berme zu beurteilen.

Eine größere Partie eines sicherlich eisenzeitlichen Rauhtopfes von der Grabensohle (Nr. 32; *Abb. 43,32*) dürfte kurz nach der Fertigstellung des Grabens dort eingelagert worden sein, liefert aber keine präzise Datierung.

Die restlichen Funde, etwa 80 % der 150 Katalognummern, stammen aus den beschriebenen Grabenfüllschichten, hauptsächlich aus Schnitt 2, die die Auflassung und Zerstörung der Mauern voraussetzen. Dieses Material hat nach Menge, Art und Datierung keine Entsprechung im Innenraum, unter oder in der Mauer oder in einem mit der Nutzung der Befestigung verlässlich zusammengehörigen Verband. Es stammt offensichtlich aus einer Vorfeldbesiedlung. Da der Befestigungszug dieser Fundstreuung eine Grenze setzt, ist er vermutlich älter oder allenfalls gleichzeitig. Die fundführenden Grabenschichten schließen keine bereits stabil verschwemmte Basisfüllung ab und sollten daher nicht erst nach einem jahrhundertlangen Hiatus eingebracht worden sein. Wenn die Verfüllung und damit Schleifung des Befestigungswerkes eine gezielte Einplanung ist, steht sie wahrscheinlich mit dem Siedlungsgeschehen im Vorfeld im Zusammenhang und darf als älterer Fundniederschlag einer im wesentlichen nachmauerzeitlichen Siedlung aufgefaßt werden. Aus dieser Argumentation ergibt sich die Annahme, daß die Vorfeldbesiedlung einen terminus ante für die Befestigung liefert.

Das nachmauerzeitliche Füllgut des Grabens (Nr. 8; 33-139), zu dem wohl auch die Funde vom Grabenaushub zu rechnen sind (Nr. 140-150), wirkt mit Ausnahme weniger umgelagerter Silices (Nr. 33; 139) recht homogen latènezeitlich. Die qualitätvolle Wandscherbe mit flacher Zierdelle (*Abb. 41,79*) würde man zwar auf den ersten Blick eher zur dellengerzierten Ware der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur stellen<sup>27</sup>. Es gibt jedoch eine gute Parallele auch im zeitlichen Umfeld der Braubacher Schalen<sup>28</sup>, aus HEK IIB, ein Zeitansatz, der gut zu der übrigen Preister Grabenkeramik paßt. Die dellengerzierte Scherbe verrät übrigens nicht nur durch ihre plastische Zierraffung eine gewisse Verwandtschaft zur Braubacher Ware, sondern auch durch die technische Qualität und tiefschwarze Farbe, die so gerade bei der Keramik der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur fast nie anzutreffen ist.

<sup>26</sup> Vgl. A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Römisch-Germanische Forschungen 36 (Berlin 1976) Taf. 126,5. - R. Cordie-Hackenberg, Das eisenzeitliche Hügelgräberfeld von Bescheid, Kreis Trier-Saarburg. Trierer Zeitschrift, Beiheft 17 (Trier 1993) Taf. 47,20/1a; 50,24/3a; 53,29/1a; 54,29/2h; 76,79/2b; 81,89/1b; 82,91/1c; 84,94/1a. - R. Cordie-Hackenberg, Die eisenzeitlichen Hügelgräberfelder von Steineberg und Zeltingen. Zwei Nekropolen in der Kontaktzone von westlicher und östlicher Hunsrück-Eifel-Kultur. Trierer Zeitschrift 58, 1995, 7-68 Taf. 8,13/1a; 11,18/1c; 24,41c. - H. Nortmann, Zwei neue Bronzesitulen aus der Eifel. Trierer Zeitschrift 62, 1999, 83-139 Abb. 5b.

<sup>27</sup> H. Nortmann, Die Westflanke des Rheinischen Gebirges bis zum Einsetzen der „Fürstengräber“. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 74, 1993, 199-258 Anm. 19; Abb. 14. - Vgl. Haffner (Anm. 26) Taf. 21,8; 63,10.14; 71,3.6.10; 78,8; 79,6; 100,11; 106,6; 107,3; 108,10.12; 126,9.11-12; 127,3.5-6. - Cordie-Hackenberg, Bescheid (Anm. 26) Taf. 50,24/2a; 54,30/1b; 56,34/1a; 60,41/3b; 64,50/1c. 51/3b; 65,52/2a; 77,80/1a usw.

<sup>28</sup> Haffner (Anm. 26) Taf. 80,1; Beil. 6. - F. Schwappach, Die stempelverzierte Latène-Keramik aus den Gräbern von Braubach. Bonner Jahrbücher 177, 1977, 119-183.

Für eine allgemeine Zuordnung zur jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur (HEK II) sprechen unter den Hochformen eindeutig Flaschen und flaschenartige Gefäße mit langem, deutlich abgesetzten Hals und teilweise stark ausschwingender Mündung<sup>29</sup> (*Abb. 41, 34-35.37.48.71-74.76*). Schlicht profilierte, unverzierte Feinkeramik (*Abb. 41,39-42*), nicht immer von größeren Töpfen zu sondern, fügt sich diesem Zeitrahmen problemlos ein<sup>30</sup> und verbirgt möglicherweise eine kaum mit prägnanten Leitformen belegbare Frühphase von HEK II. Zwei nur wenig abgesetzte Gefäßfüße, noch nicht als Hohlfuß ausgebildet (*Abb. 41,133-134*) weisen vorzugsweise auf die Stufe HEK IIA2<sup>31</sup>.

Drei rillenverzierte Gefäße (*Abb. 41,68.76-77*) vertreten die charakteristische Zonenverzierung der westlichen Hunsrück-Eifel-Kultur oder die verwandte rillenverzierte Ware<sup>32</sup>. Diese datiert in eine fortgeschrittene Frühlatènezeit, HEK IIA2-3<sup>33</sup>. Die Flasche oder das flaschenartige Gefäß mit wechselndem Grätenmuster<sup>34</sup> (*Abb. 41,74*) gehört nach HEK IIA1-2. Da es sich eher um eine der ausladenden Flaschen handelt, ist HEK IIA2 wahrscheinlicher<sup>35</sup>. Der leicht plastisch gearbeitete Schulteransatz mit Schrägrillenborte (*Abb. 41,75*) repräsentiert mit hoher Wahrscheinlichkeit das regional charakteristische Zierschema der schräg gekerbten Horizontalrillen der Stufe HEK IIA3<sup>36</sup>. Ein Umbruchknick mit einziehendem Halsansatz darüber (*Abb. 41,78*) gehört zum vertrauten Formrepertoire der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur<sup>37</sup>. Eine Verzierung ist dann allerdings nicht nur auf den Hals beschränkt, wie es hier der Fall scheint, oder dann doch durch eine Rille abgeschlossen. Offen bleiben muß auch die Bestimmung einer Halsscherbe mit flauem Wulstbesatz (*Abb. 41,87*). Falls es sich nicht eher um einen Leistentopf der Grobkeramik handelt, ließen sich unter der frühlatènezeitlichen Feinkeramik der Region durchaus entsprechende Halsprofile anführen<sup>38</sup>. Zu einer entsprechenden Variante großer flaschenartiger Gefäße mit Halsrippen der Stufen HEK IIA2-B<sup>39</sup> gehört jedenfalls zweifellos eine Halsscherbe mit kräftig ausbiegendem Randansatz (*Abb. 41,37*).

Von den Schalen<sup>40</sup>, die fast ein Drittel des Keramikbestandes ausmachen, erlauben nur wenige eine chronologische Eingrenzung. Fünf streifen- oder gitterglättverzierte Exemplare (*Abb. 41,36; 42,105.146; Nr. 106-107*) vertreten eine typische Ware des Ab-

<sup>29</sup> Haffner (Anm. 26) 35 ff. Beil. 2-6.

<sup>30</sup> Haffner (Anm. 26) Beil. 2-8.

<sup>31</sup> Haffner (Anm. 26) 54 ff. Abb. 4; 7; Beil. 2-8.

<sup>32</sup> H. Nortmann, Latènezeitliche Hügelgräber bei Nittel, Kreis Trier-Saarburg. *Trierer Zeitschrift* 53, 1990, 157 ff. Abb. 18-19.

<sup>33</sup> Haffner (Anm. 26) Beil. 2-8.

<sup>34</sup> Nortmann 1990 (Anm. 32) 55 Abb. 16,1.

<sup>35</sup> Haffner (Anm. 26) 35 f. Beil. 2-4.

<sup>36</sup> Nortmann 1990 (Anm. 32) 56 f. Abb. 18,1. - Haffner (Anm. 26) Beil. 2-3; 5-7.

<sup>37</sup> Vgl. Haffner (Anm. 26) Taf. 55,2.4-5; 57,3.10; 59,8.13; 66,13; 68,10; 75,3.8.10; 82,5; 89,7; 98,9; 99,2.5; 102,10; 108,1; 109,14.17; 125,1.

<sup>38</sup> Haffner (Anm. 26) Taf. 30,4; 37,9; 42,9; 44,11; 47,12; 48,8; 64,1-2; 86,10; 88,7; 90,1; 91,1; 101,13; 123,6; Abb. 122,1.

<sup>39</sup> Haffner (Anm. 26) 37 Nr. 6-7; Beil. 2; 4; 8; Taf. 37,9; 42,9; 44,11; 47,12; 48,8; 64,1-2; 86,10; 88,7; 90,1; 91,1; 101,13; 123,6.

<sup>40</sup> Definition im Kontrast zu den Schüsseln als ungegliederte Breitformen entsprechend A. Miron, Das Gräberfeld von Horath. *Trierer Zeitschrift* 49, 1986, 49;53. - Im Gegensatz zu Haffner (Anm. 26) 40 ff.

schnittes HEK IIA, die theoretisch auch noch etwas älter und wohl auch jünger sein könnte<sup>41</sup>. Drei Schalen besitzen ein hohes, aufgerichtetes Oberteil, das zu einem flachen Unterteil umwinkelt (*Abb. 42,120-122*). Der Typ läßt sich recht gut auf die ausgehende Frühlatènezeit, HEK IIB, und beginnende Mittellatènezeit eingrenzen<sup>42</sup>. Vier von sechs ausgesprochen feinen Schüsseln besitzen ein bauchiges, flach einziehendes Unterteil unter dem kantigen Ansatz eines deutlich ausbiegenden, relativ hohen und steilen Halses (*Abb. 41,80-82.85*). Der Typ, dem die beiden anderen Schüsseln nahestehen (*Abb. 41, 83-84*), beschränkt sich auf HEK IIA3-B und die beginnende Mittellatènezeit<sup>43</sup>.

Die aus dem Graben stammende Grobkeramik liefert zwar keine verlässliche Feindatierung, als Gesamtheit aber immerhin Charakteristika, die eine grobe Einordnung entsprechend der Aussage der Feinkeramik erlauben: Der größte Teil der rauhwandigen Ware weist mit 22 Fundnummern bezeichnenderweise Tupfenreihen auf (Nr. 49-52; 69; 90-102; 141-144), während die in der älteren Eisenzeit im Gegensatz zur Junglatènezeit daneben stets vertretenen Tupfenleisten (vgl. *Abb. 44,16a*) nur einmal belegt sind (*Abb. 44,53*). Mit Ausnahme eines nicht sicher ansprechbaren Randstückes (*Abb. 44,103*) fehlen bezeichnenderweise auch die für die ältere Eisenzeit ganz geläufigen Tupfenränder<sup>44</sup>. Andererseits ist die rauhwandige Ware tatsächlich mehr oder weniger eindeutig im Auftragsverfahren geraut und setzt sich dadurch von einer „strukturierten“ Grobware ab, wie sie für mittel- bis spätlatènezeitliche Siedlungsplätze der Region charakteristisch ist<sup>45</sup>. Auch die dort an Töpfen und Kumpfen auffälligen abgestrichenen Ränder sind in Preist erst vereinzelt zu bemerken (*Abb. 41,38; 43,130-131; 44,49.96*).

Zusammenfassend läßt sich für die Keramik der Grabenfüllung von Preist der Zeitabschnitt HEK IIA2-B verlässlich in Anspruch nehmen, also die Spanne vom Ausgang des 5. bis zur Mitte des 3. Jahrhundert v. Chr.<sup>46</sup>. Der Beginn der Frühlatènezeit und damit der Anschluß an die vermutliche Bau- und Nutzungszeit der Wehranlage ist zwar nicht zwingend, läßt sich aber auch nicht ausschließen. Ähnliches gilt für eine Fortsetzung in den Beginn der Mittellatènezeit hinein. Wegen des Fehlens junglatènezeitlicher

<sup>41</sup> Haffner (Anm. 26) 34 f.; 43 Beil. 1-8. - Miron (Anm. 40) 30. - Musterschema und Technik der in die Mittellatènezeit weiterlebenden Zierart warnen vor einer zu engen Eingrenzung auf die ältere Frühlatènezeit. Die spätestens in HEK IIB weitgehend verbrannte Grabkeramik bietet nur sehr eingeschränkte Überlieferungsbedingungen für einen Dekor, der in der Frühlatènezeit noch eher aufpoliert als eintiefend eingelätet erscheint.

<sup>42</sup> H. Nortmann, Die Wildenburg im Hunsrück von der Latènezeit bis zur Spätantike. *Trierer Zeitschrift* 50, 1987, 70 ff. Anm. 26-27 Abb. 30,7-11. - Vgl. Haffner (Anm. 26) 43 Nr. 2 Taf. 81,3; 97,11; 118,4; 123,8; Abb. 122,11. - Miron (Anm. 40) 56 Abb. 9 (Typ 7).

<sup>43</sup> Miron (Anm. 40) 50 f. Abb. 8 (Typ 1). - Haffner (Anm. 26) Taf. 42,8; 60,4; 62,10; 97, 13; Abb. 75,3. Nahestehend Taf. 27,2.20; 57,11; 81,4-5.

<sup>44</sup> Nortmann 1987 (Anm. 42) 72 ff.

<sup>45</sup> Diese Beschreibungskategorie für bewußt rau belassene oder geraute Oberflächen mit meist einheitlich gerichteter Struktur wurde erst bei der Neuaufnahme der Funde aus der „Altburg“ bei Bundenbach entwickelt. Hier kommen im Bewurf- oder Auftragsverfahren geraute Gefäße, wie sie in der älteren Eisenzeit gängig sind, nicht mehr vor. Für die Bestimmung ist der diffuse Charakter der „Strukturierung“ zu berücksichtigen, der ohne weiteres Überschneidungen mit zufälligen Formspuren an ungeglätteter oder gerauhter Ware mit sich bringen kann. Vgl. H. Lühr/H. Nortmann, Ein spätlatènezeitlich-frühromischer Siedlungsausschnitt bei Konz-Köhen, Kreis Trier-Saarburg, und die naturhistorische Entwicklung ihres Umfeldes am Saarmündungstrichter. *Trierer Zeitschrift* 63, 2000, 95 Anm. 107.

<sup>46</sup> Haffner (Anm. 26) 99.



Abb. 48 Buntglasscherbe (Nr. 137) aus Schnitt 2. M. 2:1.

Drehscheibenware und ausschließlich jüngerer Zeugnisse dürfte die fortgeschrittene Mittellatènezeit aber schon nicht mehr in Betracht kommen<sup>47</sup>.

Mit der beschriebenen Zeitspanne der Grabenfüllung, die natürlich vereinzelt auch umgelagerte ältere Funde enthalten kann (vgl. Nr. 33; 139; 151 ?), ist auch ein Rahmen für die Buntglasscherbe eines mediterranen Sandkerngefäßes<sup>48</sup> wahrscheinlich gemacht (Abb. 48). Das Fragment eines wohl schlauchförmigen Alabastrons mit Federmuster<sup>49</sup> ist aus sich heraus schwerlich genauer zu klassifizieren bzw. genauer denn als ältereisenzeitlich zu datieren. Einer einigermaßen geschlossenen Verbreitung am Nordwestsaum des Mittelmeeres stehen nur wenige Siedlungsbelege aus der Zone nördlich der Alpen gegenüber, die ungeachtet einiger späthallstattzeitlicher Bezüge noch keinen einheitlichen Zusammenhang erkennen lassen. Der bevorzugt angenommene Deponierungszeitraum in Preist deckt sich zur Hälfte mit der regionalen Konzentrationen mediterraner Bronzegefäßimporte. Ein allgemeiner Zusammenhang solcher Südkontakte kann vermutet werden. Sicherlich wertet ein solcher überaus rarer Importfund die Siedlung von Preist auf und nährt Spekulationen über den Status der dort ansässigen Personen, doch bleiben die daraus möglicherweise abzuleitenden Folgerungen denkbar vage.

<sup>47</sup> Vgl. im Kontrast den Fundbestand von Konz-Köen: Löhr/Nortmann (Anm. 45) 68 ff.

<sup>48</sup> Trierer Zeitschrift 14, 1939, 213 Abb. 7. - Dehn, Grabungen (Anm. 1) 256.- Goethert-Polaschek (Anm. 21) 261 Nr. 1543h. - Abels (Anm. 2). - Zeitler (Anm. 2). - H. Wagner, Glas. Vorrömische Zeit. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 12 (Berlin 1998) 143-146. - Allgemein Wagner ebd. - E. M. Stern/B. Schlick-Nolte, Frühes Glas der alten Welt 1600 v. Chr.-50 n. Chr. (Stuttgart 1994) 37 ff. - M. Feugère, Les vases en verre sur noyau d'argile en Méditerranée nord-occidentale. In: M. Feugère (Hrsg.), Le verre pré-romain en Europe occidentale (Montagnac 1989) 26-62. - D. B. Harden, Catalogue of Greek and Roman Glass in the British Museum 1 (London 1981). - B. Nolte, Die Sandkerngefäße. In: A. von Saldern u. a., Gläser der Antike. Sammlung Erwin Oppenländer (Hamburg 1974) 13-81.

<sup>49</sup> Nach Farben, Form und Größe vielleicht nahestehend Nolte (Anm. 48) Abb. S. 57, Nr. 187.- Stern/Schlick-Nolte (Anm. 48) 222 f. Nr. 52.

**Abbildungsnachweis**

- Abb. 1 nach K.-H. Koch mit Lage der Schnitte 1-3 von 1938.  
Abb. 2 Foto: RLM Trier, VC 1938,25.  
Abb. 3 Foto: RLM Trier, VC 1938,33.  
Abb. 4 Foto: RLM Trier, VD 1938,30.  
Abb. 5 Foto: RLM Trier, VC 1938,41.  
Abb. 6 Foto: RLM Trier, VB 1938,32.  
Abb. 7-12 RLM Trier, Zeichnungen (J. Hemgesberg/E. Meures).  
Abb. 13 Foto: RLM Trier, VD 1938,66.  
Abb. 14 Foto: RLM Trier, VC 1938,44.  
Abb. 15 Foto: RLM Trier, VD 1938,69.  
Abb. 16 RLM Trier, Zeichnung (J. Hemgesberg/E. Meures).  
Abb. 17 Foto: RLM Trier, VC 1938,47.  
Abb. 18 Foto: RLM Trier, VC 1938,48.  
Abb. 19 RLM Trier, Zeichnung (J. Hemgesberg/E. Meures).  
Abb. 20 Foto: RLM Trier, VB 1938,47.  
Abb. 21 Foto: RLM Trier, VB 1938,49.  
Abb. 22 RLM Trier, Zeichnung (J. Hemgesberg/E. Meures).  
Abb. 23 Foto: RLM Trier, VB 1938,51  
Abb. 24-28 RLM Trier, Zeichnungen (J. Hemgesberg/E. Meures).  
Abb. 29 Foto: RLM Trier, VD 1938,52.  
Abb. 30 Foto: RLM Trier, VD 1938,51.  
Abb. 31-34 RLM Trier, Zeichnungen (J. Hemgesberg/E. Meures).  
Abb. 35 Foto: RLM Trier, VC 1938,27.  
Abb. 36 RLM Trier, Zeichnung (J. Hemgesberg/E. Meures).  
Abb. 37 Foto: RLM Trier, VC 1938,26.  
Abb. 38 Foto: RLM Trier, VD 1938,46.  
Abb. 39-40 RLM Trier, Zeichnungen (J. Hemgesberg/E. Meures).  
Abb. 41-44 RLM Trier, Zeichnungen (Verfasser/H. Backes).  
Abb. 45 a Foto: RLM Trier, VE 2004, 11/28 (Th. Zühmer); b Zeichnung (Verfasser);  
c Foto: RLM Trier, VD 1938,13.  
Abb. 46 a Foto: RLM Trier, VE 2004, 11/30 (Th. Zühmer); b Zeichnung (Verfasser).  
Abb. 47 Foto: RLM Trier, VE 2004, 11/32 (Th. Zühmer).  
Abb. 48 Dias: RLM Trier (Th. Zühmer).

Digitalisierung und Bearbeitung der Plan- und Keramikzeichnungen: F.-J. Dewald.

Die Originalfotos der Abb. 35, 37 und 38 wurden zur Anpassung an die Profilzeichnung seitenverkehrt abgebildet.

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum Trier, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*